15. Jahrgang Ausgabe 52

DAMHÁIN ALLA



Ausgabe Beltaine

Innere Einsicht

Ruhe hat sich auf das Land gesenkt, erzwungene Ruhe. Mit der Ruhe muss man erst mal klarkommen können. Auch mir fiel das zunächst einmal schwer, denn zwischen der Arbeit, den Verpflichtungen und zahlreichen Ablenkungen hat sich doch sehr viel Wasser in den Wein des freien Hexenlebens gemischt, das mir in den alten Studententagen doch so lieb und selbstverständlich gewesen war.

Da bin ich also wieder allein mit dem dichten Wäldern meines Herzens, all dem dunklen Dickicht, mit all den Haselmäusen, Käuzen und Luchsen, die sich dort heimisch gemacht haben und scharren und jagen und schlafen und sich lieben und die Backen voll haben oder hungrig umherziehen. Was fange ich mit euch allen nur an? Manchmal seid ihr ein ganz schön lästiges Pack. Der Luchs ist ein furchtbarer Charmeur, der Siebenschläfer schiebt alles auf die lange Bank, die Haselmaus hat Schiss vor jeder Neuerung. Zwischendrin lässt der Kauz mit seinen weisen Anmerkungen sich leider viel zu selten blicken. Zumindest kenne ich euch Pappenheimer ziemlich genau und weiß schon recht gut, was ihr wollt, wann man auf euch hören sollte und wann man euch links liegen zu lassen hat.

Was wir alle mögen, sind die Quellen. Den Weg zu den Quellen darf man nicht vergessen; manchmal passiert es mir aber doch. Zum Glück habe ich den Weg bisher immer wiedergefunden, denn wenn man nicht ab und an aus den Quellen trinkt, die Seele und Körper stärken, ist das ganze Leben doch nur eine große Plackerei. Hier lässt es sich ganz trefflich mit den Tieren meines inneren Waldes gemeinsam trinken. Wenn man gut ist, findet man eine Quelle, die allen gleichermaßen schmeckt und an der alle satt werden und zufrieden sind.

Die eigenen versteckten Quellen und kennen und zu finden ist manchmal gar nicht so einfach. Vielen fällt das sehr schwer und ich hoffe, dass sich ihnen in der Zeit des Lockdowns ein versteckter Pfad geöffnet hat. Wenn ich es mir recht überlege, kenne ich mich ganz gut aus auf den Pfaden meiner inneren Wälder, Wüsten und Berge, an den Orten meiner Träume und den Quellen meiner Stärke. Man kann das lernen. Oft lernt man es ganz unbewusst und wundert sich dann sehr. Ich denke mein Hexenleben ist doch recht lebendig.

Charon

Impressum

Herausgeber und Redaktion:
Beatrice & Konrad Reinhold
Hexenzeitung Damháin Alla
Gießerstraße 53
09130 Chemnitz

Inhaltsverzeichnis

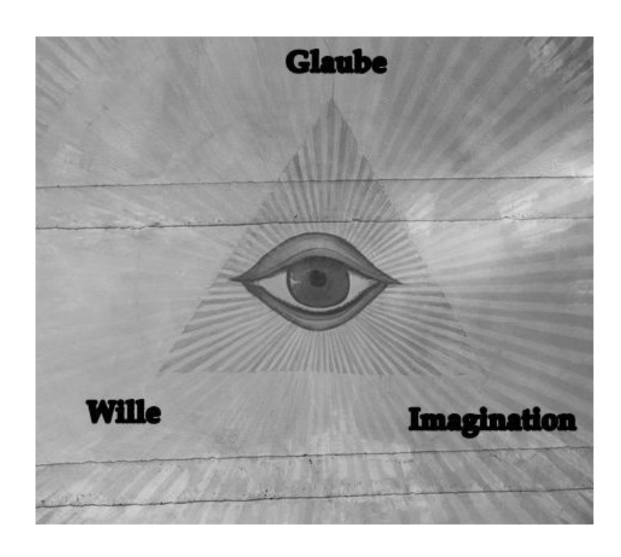
Das Hexentrigon

Ritual zur Erschaffung eines magischen Wirkraumes

Wille, Imagination und Glaube bilden die Grundlage eines jeden Hexenzaubers. Das Zusammenwirken dieser drei Kräfte wird im modernen Hexentum und darüber hinaus als Hexentrigon bezeichnet, als Dreieck der Macht. Mit unserem Willen aktivieren und lenken wir die notwendige (Hexen-)Kraft, mit Hilfe der Imagination malen wir uns das Gelingen des Zaubers aus und der Glaube ist Spiegelbild unseres Vertrauens in uns und die Götter. Spielen alle drei zusammen, wird ein Zauber zweifelsohne gelingen, wenn nicht die Götter aus übergeordneten Gründen dazwischen funken.

Anders als meine Einleitung vermuten lässt, soll es im folgenden Ritual nicht um die Grundlagen der Magie gehen. Unsere Idee war vielmehr nach Vorbild des Hexentrigons einen Raum zu erschaffen, der nicht als Schutz oder Tempel, sondern als eine Art magischer Katalysator und Verstärker funktionieren sollte. Dafür wollten wir Steine als Eckpfeiler aufladen, mit denen man das Trigon bei Bedarf jederzeit wie ein Zelt aufbauen kann. Dieser Kraftraum sollte bei Magie jeglicher Art helfen und verstärkend wirken, unbrauchbare Energie innerhalb des Kreises filtern und Plätze reinigen bzw. energetisch verändern.

Jedem der von uns angedachten Eckpfeiler sollte eine Wesenheit zugeordnet werden. Praktisch sollte das Ganze so aussehen, dass ein/e Priester/in die betreffende Wesenheit invoziert (in sich hinein ruft) und mit dieser Energie dann ihren jeweiligen Pfeiler auflädt. Was diese Wesenheiten anbelangt, so fragten wir uns zunächst, ob es besser wäre Wächter neu zu erschaffen oder mit bereits vorhandenen Göttern zu arbeiten. Wir haben uns dann letzten Endes für die Götter entschieden. Die, die dafür ausgewählt wurden, waren Aradia für den Glauben, Diana für den Willen und Lucifer für die Imagination. Selene sollte die verbindende mittlere Säule symbolisieren. Man braucht zusätzlich für jede Gottheit einen Fetisch, um das Trigon zu erschaffen – drei für Außen und einen für die Mitte, damit eine Art astraler Tetraeder, eine dreiseitige Pyramide, entsteht, deren Seiten einschließlich des Bodens zudem die vier Elemente symbolisieren sollten.



Ich möchte euch nun zunächst erklären, wie man ein solches Trigon erschaffen kann. Da es vier Eckpfeiler gibt, benötigt man für das Ritual vier Personen. Sicherlich kann man das Trigon auch allein errichten, doch dauert das Ritual dadurch lang und wird sehr anstrengend für den Protagonisten. Gehen wir also in der folgenden Erklärung von der Vier-Personen-Variante aus.
Man braucht drei Priesterinnen und einen Priester für die jeweiligen Gottheiten und

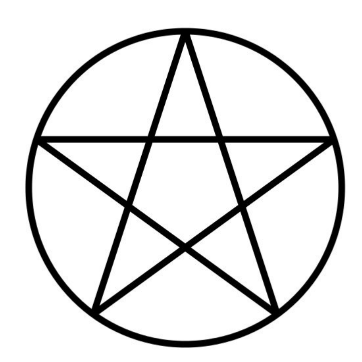
natürlich die Steine. Diana, Aradia und Lucifer bilden ein Dreieck während Selene in der Mitte steht.
Wie vor jedem Ritual beginnt man mit der Reinigung und Segnung des Ritualraums und der anwesenden Personen. Der magische Kreis wird gezogen und die Wächter der Elemente werden angerufen. Anschließend erzeugen die Teilnehmer einen Kraftkegel, indem sie im Kreis tanzen und die Namen der zu invozierenden Gottheiten rufen. Es kann aber auch die klassische Wicca-Hexenrune getanzt und gesungen werden. Den Text für letztere findet ihr ohne Probleme im Internet – am ehesten in der englischen Version als *Witches Rune*. Ist genug Energie aufgebaut worden, positionieren sich die Priester an den ihnen zugewiesenen Stellen und beginnen zu invozieren. Dafür ist es selbstverständlich gut sich im Vorfeld intensiv mit den Gottheiten, ihren Eigenschaften und Attribute befasst zu haben. Sind die Götter anwesend, wird ein Teil der Energie in den jeweiligen Stein/Fetisch abgeleitet, die Invokation wird dabei aber gehalten. Während die Steine an ihren Plätzen liegen bleiben, bewegen sich die drei äußeren Götter langsam auf die Mitte des Hexentrigons zu, also in Richtung der Göttin Selene. Die energetische Verbindung zu ihrem jeweiligen Stein halten sie dabei jedoch aufrecht. Alle vier Priester vereinigen nun ihre Energie in dem Stein, der für die Verbindungssäule steht. Im Anschluss werden alle Steine in Tücher eingewickelt und auf dem Altar deponiert; das Ritual wird angemessen beendet.

Du hast nun einen magischen Raum erschaffen, den du immer dann aktivieren kannst, wenn du einen Zauber verstärken willst. Aber wie aktivierst du ihn? Dafür gehst du zunächst die gleichen Schritte wie bei der Erschaffung des Trigons: Du reinigst und segnest den Raum, errichtest den magischen Kreis und rufst die Wächter der Elemente herbei. Im Anschluss baust du das Trigon auf, indem du die Steine auslegst und die entsprechenden Gottheiten evozierst bzw. invozierst. Dabei kannst du folgende Anrufung benutzen: *„Ich rufe dich, Lucifer / Diana / Aradia, als Säule der Imagination / des Willens / des Glaubens. Hilf uns die Pyramide der Macht zu errichten und die volle Kraft unserer Zauberei zu entfalten.“*
Um das Errichten abzuschließen, wird die mittlere Säule angerufen: *„Ich rufe dich, Selene, als Säule der Mitte. Hilf uns die Pyramide der Macht zu errichten. Sei die Verbindung zwischen Oben und Unten, auf dass sich unsere Zauberei manifestiere und das Trigon in vollem Glanz erstrahlt.“*

Nun, nachdem das Trigon errichtet wurde, kannst du deiner geplanten magischen Arbeit nachgehen.

Um das Hexentrigon wieder zu schließen, sprichst du: *„Lucifer / Diana / Aradia / Selene, Säule der Imagination / des Willens / des Glaubens / der Mitte, wir danken dir für dein Kommen und deine Hilfe und wünschen Hail und Lebewohl.“* Nach dem Abbau des Trigons und dem Verwahren der Steine wird der magische Kreis wieder aufgelöst. Wenn ihr im Freien arbeitet, müsst ihr das Trigon nicht zwingend wieder abbauen.

Charon



Wer ist eigentlich Baphomet?

Der sogenannte Teufel hat viele Gesichter und Gestalten. Da gibt es den Ankläger Satan aus dem hebräischen Mythos, den Lichtgott Luzifer aus dem römischen, den Herrschergott Baal als Gegenspieler Jehovas und sicherlich noch viele mehr. Der Kirche fehlte es nicht an Kreativität, wenn es darum ging Feindbilder zu erstellen. Doch kaum ein anderer Name des „Widersachers“ wird vordergründiger mit dem Okkulten in Verbindung gebracht als die Benennung „Baphomet“. Bis heute scheint diese Wesenheit nichts von ihrer Popularität eingebüßt zu haben – weder in bestimmten magischen Kreisen noch bei deren Gegnern.

Der Ursprung von Name und Gestalt des Baphomet sind bis heute nicht vollständig geklärt. Eine nicht unbedeutende Rolle spielten dabei sprachliche Missverständnisse aus der Zeit des Ersten Kreuzzugs 1096-99. *Baphomet* soll laut dieser These eine Verballhornung des Namens *Mohammed* sein. Die falsche Bezeichnung soll sich dann in Form einer Dämonisierung Mohammeds durchgesetzt haben. Nachweisen lässt sich die Bezeichnung in dieser Zeit beim Chronisten Raimund von Aguilers, der in seiner Chronik der Kreuzzüge in Bezug auf die Muslime schrieb: *„In ecclesiis autem magnis Bafumarias faciebant…“*[1] In den Kirchen (des von ihnen eroberten Jerusalem) richteten sie also viele Bafumarien ein – womit nur Moscheen gemeint sein können. Anselm II. von Ribemont, ein weiterer Teilnehmer des Ersten Kreuzzugs, schrieb 1098 an einen Freund über die Belagerung Antiochias: *„Sequenti die aurora apparente, altis vocibus Baphometh invocaverunt,…“.*[2] Während der Morgendämmerung riefen die Muslime also laut Baphomet an. Das Mohammed von den Muslimen als Prophet *geehrt* wurde, verstanden die christlichen Zeitgenossen nicht. Sie glaubten, dass er von ihnen *angebetet* würde und sahen ihre Gegner daher als Götzendiener und den falsch verstandenen Baphomet als Dämon.

Wirkliche Bedeutung erlangte Baphomet erst 1307 im Zuge der berüchtigten Templerprozesse. Der damalige französische König Philipp IV. hatte Geldprobleme und eine clevere Erkenntnis: International operierende Banken sind üblicherweise im Besitz großer Geldmengen. Die religiösen Ritterorden des Mittelalters – insbesondere die Templer – betrieben als Nebengeschäft ein reges Bankenwesen. Außerdem geboten sie über große Mengen von Gut aus Spenden. Philipp IV. von Frankreich wusste um den Reichtum der Templer und er wusste auch wie angreifbar der Ordern aufgrund seiner unorthodoxen religiösen Praxis war. Der Rest waren Intrigen, Papstzuwendungen, Neid und die üblichen Ränke des Mittelalters.

Als der Templerorden mit Hilfe der Inquisition zerschlagen wurde, fand Baphomet in der einen oder anderen Foltersitzung der Inquisitoren Erwähnung, den Quellen nach zu urteilen vornehmlich in der Provence. Die Ankläger warfen den Templern vor, sie würden diese dämonische Gestalt anbeten sowie Riten in ihrem Namen abhalten. Wie viel Wahrheit steckte in den durch Gewalt eingeforderten Geständnissen?
Auf die Idee mit den Baphomet-Anschuldigungen kam man natürlich, weil der Templerorden seinem Ursprung nach ein Kreuzritterorden war und daher regen Austausch mit der arabischen Welt des Nahen Ostens pflegte. Was lag da näher, als die Ritter zu

---

[1] J. F. Michaud: The History of the Crucades, Bd. 3, New York 1853, S. 497.

[2] M. Barber; K. Bate, Keith: Letters from the East: Crusaders, Pilgrims and Settlers in the 12th-13th Centuries, Farnham 2010, S 29.

beschuldigen, die Seiten gewechselt zu haben? Aufgrund der Folter ist den Geständnissen wohl nicht allzu viel Wahrheit nachzusagen. Ich finde es außerdem merkwürdig, dass Baphomet nur bei Verhören in der Provence, einer einzelnen Region, genannt wurde. Wahrscheinlich hatten nur dort die Inquisitoren die richtigen Einfälle gehabt.



Éliphas Lévis inzwischen ikonische Baphomet-Darstellung aus seinem Werk „Dogma und Ritual in der Hohen Magie" von 1854.

Glaubt man den bis heute erhaltenen Protokollen der Inquisition, so unterschied das Aussehen Baphomets sich nicht großartig von anderen Teufelsdarstellungen. Die Übergänge waren fließend. Seine Gestalt basiert wie bei anderen „Dämonen" auch auf verschiedenen verteufelten heidnischen Gottheiten. Mal wird er als bärtiger Mann, mal als Löwe mit Frauenkopf, mal als Katze oder Kröte beschrieben, mal hat er zwei oder drei Gesichter. Immer schimmert ein gewisser animalischer oder sogar abstoßender Wesenszug durch seine Charakterisierung.
Die Wandlung der Wahrnehmung Baphomets wurde nun abschließend vollzogen – sein dämonischer Charakter war voll etabliert. Von dunklen Ritualen bei Kerzenschein ist da die Rede, von Küssen auf den Anus und anderen homosexuellen Handlungen, von Geißelungen; die Templer erscheinen als verruchter Geheimbund, bei dem „noch ganz andere Sache im Hintergrund laufen". Der Prototyp aller Verschwörungstheorien wurde geboren.

Baphomet ist also ein relativ junges Geschöpf, welches durch Missverständnisse, Lügen und Intrigen entstand. Anfangs war damit der Prophet Mohammed gemeint; später verselbstständigte sich der Name und wurde im Verlauf der Templerprozesse zum grausligen Dämon eines angeblichen Geheimbundes. Nachdem die Scheiterhaufen der Templer verlöscht waren, verschwand er für mehrere Jahrhunderte aus den Köpfen der Menschen.

Baphomet – neu geboren

Erst im 19. Jahrhundert tauchte Baphomet wieder häufiger auf. In dieser Zeit entstand auch das Bild beziehungsweise das Verständnis, welches wir heute von ihm haben. Auch die Sicht auf die Templer änderte sich in dieser Zeit. Bis dahin konnte man zwischen zwei Lesarten wählen: zwischen dem Templer als Ketzer oder jener als unschuldig Angeklagtem. Nun kam eine dritte Lesart hinzu: die Templer als gnostischer Geheimbund von Überlieferern einer „wahren Lehre", der von der Kirche erbarmungslos verfolgt wurde. Baphomet wurde so zum Symbol der Aufklärung und des Widerstands.

Die bekannteste Darstellung dieses „neuen Baphomet" schuf der französischen Okkultist Éliphas Lévi (1810-1875). In der Folge hat sich Baphomet in den okkulten Bewegungen und magischen Orden des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts stark verbreitet und Lévis Sicht hat sich dabei durchgesetzt. Dazu muss man wissen, dass Lévi überzeugter Sozialist und Sozialreformer war – dies spiegelt sich im Charakter des neuen Baphomet deutlich wieder. Als revolutionäre, häretische Gestalt steht er in der Tradition der Gnostiker und

im Gegensatz zur politisch korrumpierten Macht der Kirche. Lévis Baphometdarstellung ist daher von Symbolen regelrecht durchsetzt. Eine weiße und eine schwarze Schlange umringen einen Stab. Sie repräsentieren den hermetischen Charakter der Wesenheit. Dann gibt es den hellen und dunklen Mond als kabbalistische Symbole für Chesed und Geburah – für Lösen und Binden (*solve et coagula*). Die beiden Begriffe stehen in ihrer lateinischen Form auch auf den Armen von Lévis Darstellung geschrieben. Diese wiederum zeigen nach oben und nach unten als Zeichen für die Verbindung von Mikro- und Makrokosmos. Baphomet ist androgyn und symbolisiert in Form der Ziege den tierischen Aspekt im Menschen, während die Fackel auf seinem Kopf und die Flügel den göttlichen Aspekt darstellen. Das Bild hat außerdem große Ähnlichkeit mit der Magierkarte im späteren Rider-Waite-Tarot. Der Magier stellt im Tarot die Herrschaft über die alchemistischen Elemente dar – ein Symbol der Selbstermächtigung des Menschen. Lévis Baphomet ist also eine promethische Figur – ein Lichtbringer, der den Menschen dem Göttlichen näher bringt.

Nach Lévi haben sich auch andere Anhänger der okkulten Szene mit Baphomet auseinandergesetzt. Dabei verhalfen sie ihm in erster Linie zu mehr Bekanntheit, statt neue Aspekte hinzuzufügen. Aleister Crowley (1875-1947), der wohl bekannteste Okkultist des 20. Jahrhunderts, gebrauchte Baphomet im Rahmen seiner Lehren von Thelema. Für ihn war der Ziegenköpfige nur eine andere Variante von Satan. In diesem sah Crowley jedoch das göttliche, promethische, schöpferische Prinzip menschlicher Selbsterkenntnis und keine dämonische, zerstörerische Kraft. Baphomet war für Crowley also die Wesensgestalt des Befreiers der Menschen aus der Versklavung durch Gott bzw. durch die Kirchen und deren perverses Gottesbild. Szandor LaVey (1930-1997) und seine Church of Satan beriefen sich mehr auf den menschlichen Aspekt von Baphomet. Sie sahen ihn als Symbol für Lebensgenuss und -freude, aber auch für ganzheitliche Weisheit und Respekt vor dem Leben. Auch spiegelt die animalische Seite Baphomets bei der Church of Satan den animalischen Charakter des Menschen als „Tier unter Tieren" wieder. Ihre Baphometsiegel nutzt die Church als religiöses Erkennungssymbol - den Ziegenkopf im umgekehrten Pentagramm. Er symbolisiert Judas - den Verräter an Gott, der sich nicht beugen und nicht dienen will. Die britischen Anarcho-Satanisten der ONA (Order of Nine Angels) haben ein sehr differenziertes Bild von Baphomet. Sie sehen in ihm die Gestalt einer dunklen Göttin als einen der Aspekte Satans und lehnen Lévis Baphomet-Darstellung ab, da diese aus dem jüdisch-christlichen Kult geboren sei. Der ONA-Baphomet hat eher die Gestalt der Göttin Kali und wird vom ONA als „gefährlich" eingestuft. Das will schon etwas heißen in einem Orden, der Menschenopfer propagiert und seine Mitglieder zum Eintritt in rechte und islamistische Terrororganisationen ermutigt.

Wir wissen nun, wie Baphomet entstanden ist. Doch welche Rolle nimmt er in der modernen Magie ein? Da er nahezu ausschließlich bei Strömungen des sogenannten linkshändigen Pfades Verwendung findet, möchte ich in einem kleinen Exkurs erklären, worum es sich bei diesem Pfad überhaupt handelt.

Der linkshändige Pfad

Der Terminus „linkshändiger Pfad" taucht ungefähr zeitgleich mit Helena Blavatskys Schriften im Westen auf. Er stammt vom indischen V*ama marga* oder *vamacara* ab. *Vama* kann „links" als auch „Frau" bezeichnen, *marga* ist der Weg oder Pfad. Kulturell bedingt ist die linke Hand in Indien mit Schmutz und Ekel verbunden und die Frau spielt traditionell auch nur eine untergeordnete Rolle in Religion und Volk. Während die Anhänger des *dakshina marga*, sprich des „rechtshändigen Pfades", den traditionellen und allgemein anerkannten Lehren der Erlösung vom Leid und

dem Pfad der Askese folgen, so praktizieren die Anhänger des Vama Marg Riten der sinnlichen Ekstase, der Selbstvergöttlichung und der Sexualmagie, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Im Pfad der rechten Hand finden wir oft den Erlösungsgedanken, wobei die individuelle Existenz oft als Grundlage des Leidens gesehen wird. Der Vama Marg hingegen vertieft noch die Individualität, bejaht das Diesseits und die materielle Welt und verehrt das Körperliche als göttliche Fleischwerdung. Oft wird behauptet, dass der linkshändige Pfad zwar der verkürzte und direkte Weg zu Erkenntnis und okkulter Macht sei, jedoch mit weitaus größeren Gefahren verbunden wäre. Der Vama Marg gilt als verabscheuungswürdig und verboten, seine Praktiken gelten als fragwürdig, wenn nicht sogar absurd und böse, seine Anhänger preisen und nutzen genau die Dinge, die der rechtshändige Pfad als Sakrilege oder Blasphemie erachtet.

Das Weibliche spielt allein schon aufgrund der Etymologie des linkshändigen Pfades eine prägende Rolle. Shakti, die Göttin, oder die Frau stellt einen zentralen Punkt in den linkshändigen Mysterien dar. Das Weibliche wird als universelle Energie, als einweihendes Prinzip und okkulte Macht, als Scharlachfrau, heilige Hure, Dämonenmutter oder lebensspendende Muttergöttin gesehen und verehrt. Im Tantra wiederum ist es der linken Seite des Körpers zugeordnet.

Das lateinische *sinister* bedeutet sowohl „links“ als auch „dunkel“, weshalb der linkshändige Pfad oft auch als der „dunkle Pfad“ bezeichnet wird. Im Gegensatz zum passiven, devoten Weg des Lichtes, des Logos und der Stasis, der zu einem übergeordneten Wesen oder zu einem übermächtigen Prinzip aufschaut und versucht, sich diesem durch unterworfenes Streben anzunähern, führt der weibliche Pfad der Dunkelheit in die verborgene, verbotene, verdrängte Weisheit, die besagt, dass man selbst zu Gott werden kann, egal ob man Souveränität in dieser Welt oder Transzendenz erreichen will. Der dunkle Pfad führt ins fruchtbare Chaos und ins Tiefenselbst, wo unglaubliche Schätze und Kräfte verborgen liegen. Es wird sogar behauptet, dass das Licht, das in dieser gefürchteten Dunkelheit verborgen ist, noch heller und strahlender als jedes andere sei und dass es das wahre, ursprüngliche Licht sei.

Der Adept des LHP strebt die Apotheose an, die das höchste Maß an individueller Freiheit und Macht bedeutet. Ihm ist kein Weg vorgegeben, er ist nicht länger Schöpfung, vielmehr ist er der Schöpfer und gestaltet den Weg. Er unterwirft sich nicht und strebt stets nach einer Weltsicht und Haltung, die unabhängig von den gedanklichen Prägungen der Gesellschaft ist.

Der Linkshändige Pfad ist Magie, Initiation und Individualität, Gottwerdung und Erkenntnis, erschreckende, direkte Wahrheit und das direkte Abreißen von Masken, das Schauen verborgener und verdrängter Dinge, das Erleben grenzenloser Freude und Ekstase im Fleische, das Sonnen im Lichte des eigenen göttlichen Selbst.

Baphomet – Interpretationen und Wahrnehmung

Ich habe Baphomet schon in diversen rituellen Zusammenhängen kennenlernen dürfen und habe mir dabei eine eigene Meinung gebildet. Da ich weiß, dass so mancher meiner magisch aktiven Bekannten in dieser Sache vollkommen andere Ansichten vertritt, können die folgenden Zeilen nur als persönliches Erleben gewertet werden. Ich werde diesbezüglich auch noch ei- Gegenstimmen zu Wort kommen lassen.

Baphomet ist nach meinem Verständnis die dämonische Seite der Schöpfung. Er ist die alchemistische Substanz des Magiers und der Bringer von Erkenntnis. Er ist ein Gott und ein Dämon zugleich. Er ist des Menschen inneres Tier und kosmischer Intellekt. Er ist Dualismus - die Vereinigung zweier scheinbar unvereinbarer Gegensätze. Alle magische sowie alchemistische Macht durchfließt seinen astralen Körper zum Wohle des Zauberers, der diese Kreatur kontrolliert. Doch in seinem innersten

wahren Kern ist Baphomet vor allem anderen eine Lüge.
Seine Gestalt hängt nur von dem ab, was die Menschen in ihn hinein interpretieren. Für die einen ist er Symbol für Weisheit und Selbsterkenntnis, für die anderen ein Sinnbild des satanischen Feindes. Sein Gesicht wandelte sich mit der Zeit und wir können ihn auf seiner Reise begleiten. Die Götter mögen real und allumfassend sein, unser Bild von ihnen ist es nicht. Baphomet, seine Prinzipien und sein Wandel sind menschengemacht. Zuerst, während der Kreuzzüge, stand er für ein Missverständnis, geboren aus Unwissen und Abscheu gegenüber Andersgläubigen. Später, als die Templerprozesse den Orden zerstörten, wurde er zur Anklage, zu einem Zeichen für Verrat, Folter und Grausamkeit.

War es nur das oder waren die Templer doch weltoffener, neugieriger und experimentierfreudiger, als gedacht? Beschäftigten sie sich rein akademisch mit dem Koran? Verfügten sie gar über geheimes magisches Wissen? Oder wurden sie erst im Rückblick zum fortschrittlichen magischen Geheimbund verklärt? Ging man damit der Propaganda der Inquisition auf den Leim und deutete sie lediglich ins Positive um? Es ist überliefert, dass der Ordensgeneral Jacques de Molay kurz vor seinem Tod einen Fluch gegen den Papst und König Philip IV. aussprach. Anscheinend war er damit erfolgreich, denn beide verstarben innerhalb eines Jahres. Vielleicht verfügten die Templer doch heimlich über Magie und beteten eine gnostische Gottheit an? Andererseits: Fluchen und Zaubern kann eigentlich jeder, solange genug Energie und Willen im Spiel sind. In den folgenden Jahrhunderten war Baphomet dann größtenteils nur ein weiterer Name des Teufels, doch auch der hat seine eigentümliche Gestalt und Geschichte. Die Magierorden der aufkommenden Moderne benutzten Baphomet als Symbol für ihr eigenes Götter- und Dämonenverständnis und wandelten ihn zum Hüter alchemistischer Mysterien und zum promethischen Befreier aus religiösen, gesellschaftlichen und politischen Zwängen.

Eine gute Bekannte, die auch schon für diese Zeitung geschrieben hat und wie ich Wicca praktiziert, erlebte Baphomet auf mehreren offenen IOT-Treffen[3] und hat keine hohe Meinung von ihm. Sie meint, dass er in erster Linie ein Aufschneider und Prahler sei, der nicht viel zu bieten habe und den man nicht kontrollieren könne. Sie stimmt mit mir in meiner Wahrnehmung überein, dass Baphomet grundsätzlich die Lüge in sich trägt. Rufe man ihn im Ritual komme selten etwas Konstruktives dabei heraus, so ihre Meinung. Vielmehr kam es mehrmals zu Besessenheiten von Ritualteilnehmern, die über Stunden anhielten und nur schwer zu bewältigen waren. Während der Besessenheit gab der Betroffene stets nichts als Unsinn von sich. Sehr wohlwollend könnte man Baphomet nach Meinung meiner Bekannten maximal als die chaotische Seite der Großen Göttin betrachten.

Eine weitere meiner magischen Bekanntschaften gab an, dass man Baphomet nicht kontrollieren könne, denn er sei die pure Schöpfung und damit chaotisch und unbezähmbar. Man könne jedoch seine Präsenz genießen, wenn man sich auf dieses Chaos einlasse.

Levis Interpretation Baphomets liegt mir. Aber bedenkt man den Wandel seiner Gestalt, dann bin ich überzeugt, dass Baphomet weit mehr ist. Intrigen, Lügen, Verstrickungen, menschliche Anklagen und Hoffnungen fließen in ihn hinein. Ein Zusammenspiel von Menschen, Ideen, Göttern, Dämonen, Symbolen und Magie - all das ist Baphomet.
Er ist ein aus einer Anklage entstandenes Wesen, dass sich mit Hilfe der Menschen verselbstständigt hat und nun zu einem Mysterium geworden ist.

Mingkatze

[3] IOT = Illuminates of Thanateros: ein chaosmagischer, linkshändiger, magischer Orden, der in seinen Ritualen auch oft auf Baphomet zurückgreift.

HEIDEHAAR

I

Oh Du schöne Seele
diesmal kann ich nicht schweigen
muss mich verneigen
Deinem Strahlenkranz

d a s b i s t D u
ein heiliger Ort
wo Strigen und Elfen sich treffen
zum Tanze berauschender
Sinnlichkeit

g e t r u n k e n
an Deinen Augen

b e r a u s c h t
vom Quellblut Deiner Lippen
vom Silbenwasser Deiner Stimme

e r g r i f f e n
von Deiner weiten See
Deinen Gebeten im Wind

v e r s c h m o l z e n
mit Deinen unberührten Inseln
dem Strand Deiner Träume

e r l e u c h t e t
v o m A n t l i t z
d e s G E L I E B T E N

I I

DU Gesicht meiner Nacht
'legst in meine Seele
Gaben des heiligen Lichts

D u
des Seelenmeeres Perle
oh Unsterbliche
S i e h:

I H M

b e g e g n e i c h
d u r c h D i c h

Geliebte
Gebetene Fee!

I I I

D u o h

Langbeinige windblasse Schönheit
mit Deinen Händen aus Tau und
Hauch
Deiner Haut aus feuchtem Laub
und Deinen Fesseln aus Elfenbein

M e i n o h

Regengeborenes blasses Heidehaar
trittst im Dämmerlicht daher
goldene, goldene Wiege, Du

Triumph des Entronnenen
Insel des Ertrinkenden
Fluss des Durstigen

L E B E N D u !

wahrlich weit
durch die Zeiten es reicht !

I I I I

Horch

Vom
Sternenmeer 'Unendlichkeit'
sind wir gerufen an den
Strand der Ewigkeit

Zärtlich streicht
des Wassers Spiel
den Sand vergang'ner Leben

der Kinderhände Muschelgarn
verleiht uns Flügel
zu rühr'n den Morgenstern



Sichelwiesel 1986 (unveröffentlicht)

Liebe - Die stärkste Magie

Wird eine Saite angeschlagen, klingen die Saiten der nächst höheren Oktaven leise mit: Sie sind verbunden durch das natürlichen Gesetz der *Resonanz*. Im übertragenen Sinn könnte man sagen besteht – graduell verschoben – immer eine Verbindung zu höher schwingenden Realitäten. Das heißt eine Stufe beinhaltet immer schon eine nächste, deren Inhalt vergleichbar aber eine verfeinerte Qualität aufweist. Unter diesem Gesichtspunkt möchte ich hier über die Formen der Liebe sprechen und damit auf den genialen Plan hinweisen, der dem Menschen zur Verwirklichung beigestellt ist.

Dass der Schmetterling seine Blüte findet, die Biene ihre Blume; wird durch Farbreize bewerkstelligt. Aber eigentlich waren es Weichtiere, nämlich die Schnecken, die in der Evolution den zweigeschlechtlichen Sex erfunden haben. Bis hin zu den Säugetieren gestalten sich die Werbungs-Anordnungen zwischen den Geschlechtern zusehends komplexer, beruhen aber immer auf einem Zusammenspiel von Farb-, Klang- und Geruchssignalen, womit Anziehung erzeugt wird - Reiz, dem der eine Partner erliegt und der schließlich zur Vereinigung führt. In diesem Stadium übt der Reiz, ähnlich wie Hypnose, einen Zwang zur Begattung aus. Etwas poetischer ausgedrückt: Der Zauber erzeugt eine Form von Sehnsucht.

Im menschlichen Werbeverhalten ist das nicht anders – nur unendlich vielschichtiger. Das Liebeswerben beruht genau so auf Ausstrahlung und Anziehung und wenn sie nicht in blinde sexuelle Entladung münden, führen sie zu Verliebtheit. In ihr aber entfaltet sich eine große Poesie, die als Liebeslyrik Eingang in die Weltliteratur gefunden hat. Man kann Verliebtheit als eine Krankheit ansehen oder aber in ihr einen Zustand der Verzückung sehen, die dem der Anbetung durchaus ähnelt. Anmut, Schönheit, Lieblichkeit spielen eine große Rolle. Der Partner wird verklärt und zu einem schier übermenschlichen Wesen stilisiert. Wie weit das gehen kann, veranschaulicht das vielleicht berühmteste Liebespaar der Welt „Leila und Madschnun“ aus der persischen Literatur des 11. Jahrhunderts.

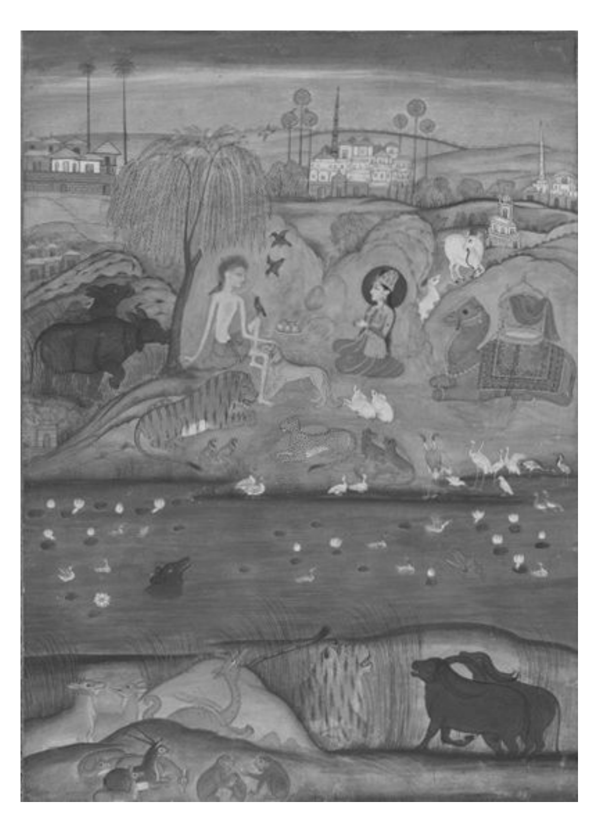


Bild 1: Die Liebe von Leila und Madschnun ist so stark, dass sich die wilden Tiere in Frieden um sie lagern.[1]

Im Zustand der Verliebtheit vermischen sich körperliche und seelische Anziehung zu einem untrennbaren Ganzen und erzeugen eine unstillbare Sehnsucht, die schließlich – vom Kuss bist zum seligen Beischlaf – in die Vereinigung mündet. Aber dadurch wird dieser Ausnahmezustand nicht

1 Indisches Wasserfarbenbild der Mogulzeit; Bodleian Library, Oxford

etwa gestillt, sondern verstärkt sich noch mehr! Kommt es zur Empfängnis und zur Schwangerschaft und steht dem Paar eine jahrzehntelange Elternschaft bevor, erfährt die Verliebtheit eine große Prüfung und mündet im besten Fall in Liebe. Mit der Elternschaft geht ein Verzicht auf Unabhängigkeit und die Verantwortung zur „Brutpflege“ einher. Einander geneigt sein, ist auch im Tierreich nicht unbekannt: Nicht wenige Gattungen bleiben ein Leben lang zusammen und trauern, wenn der Partner stirbt. Man ist wahrlich versucht von Liebe zu sprechen.

Fürsorge – Brutpflege – Familie

Es existiert eine breite Palette von Brutpflege im Tierreich; vielleicht fängt sie dort an, wo ein Insekt seine Eier an einen geschützten Ort legt und wo unmittelbar nach dem Schlüpfen ein Nahrungsangebot besteht, ohne dass es zu einer eigentlichen Pflege kommt. Aber je entwickelter eine Spezies ist, desto ausgeprägter gestaltet sich die Brutpflege, bis hin zu den Säugetieren, wo sie mit großem Eifer und Aufwand betrieben wird und ihr oft eine eigentliche Erziehungsphase folgt. Die Jungen werden gepflegt, umsorgt, genährt, vehement verteidigt und die Eltern geben (teils unter erheblichen Entbehrungen (Verzicht!) alles daran, dass ihre Jungen überleben und groß werden und auch wenn dies alles instinktiv zu geschehen scheint, könnte diese Fürsorge ohne weiteres als eine Art Vorform der Liebe gesehen werden, denn das Ziel der menschlichen Elternliebe ist dasselbe, nur dass sich auf Grund des Bewusstseins eine umfassende Beziehung dabei entwickelt. Das Konzept der Familie kommt hier nachgerade zur *Anwendung* und gestaltet sich als eine Dreierformation Vater-Mutter-Kind. Da jeder selber ein Kind von Eltern ist, kommt es zu einer vielschichtigen Interaktionen und einem tieferen Verständnis dafür, was es heißt eine der drei Rollen einzunehmen. Es ist ferner interessant zu beobachten, dass die Gottesbilder, die sich eine/r später in einer bestimmten Phase der Entwicklung macht, stark vom Vater-/Mutterbild geprägt sind.

Irdische Liebe

Ich gehe davon aus, dass die irdische Liebe in den allermeisten Fällen auf einem fairen Tausch beruht und letztlich an Bedingungen geknüpft ist. Kaum jemand ist bedürfnislos - in der stürmischen Jugend schon gar nicht. Im Laufe der Zeit werden solche Verbindungen durch Schicksalsschläge eventuell geprüft und stellen eine erweiterte Form der Liebe zur Diskussion. Eine gereifte Liebe ist zu Opfern bereit. Wer mit sich im Reinen ist und von einer Anbindung an hohe Ideale oder an eine spirituelle Dimension genährt ist, kann die Liebe eher als einen Dienst am Nächsten verwirklichen, denn er beginnt zu ahnen, was das sein könnte: *Die bedingungslose Liebe.* Die Liebe in einem gesellschaftlichen Rahmen ist ein geniales Entwicklungsprinzip, ja ein Garant zur Freude! Sie führt zu gegenseitigem Vertrauen, was zu einem friedlichen Miteinander führt. Der Frieden wiederum ist Voraussetzung für Entfaltung und Prosperität, die eine nachhaltige Entwicklung von Wissenschaft und Kultur erst ermöglichen.

Liebe als Kraft des Herzens

In einem entwicklungsgeschichtlichen Sinne könnte gesagt sein, dass im menschlichen Herzen die „niederen“ Beweggründe der unteren drei Chakren[2] mit den „höheren“ Intentionen und der Inspiration der oberen Chakren aufeinander treffen. Der Eigenwille, der uns lange das Überleben garantiert hat, kommt auf den Prüfstand der Liebe. Aber in einem erweiterten Rahmen ist in den letzten Jahrzehnten viel Forschung betreffend der Natur des Herzens betrieben worden. Es existiert ein Nervengeflecht um das Herz, welches mit dem vegetativen Nervensystem verbunden ist und es wurde daselbst sogenannte *Graue Sub-*

2 Im hinduistischen System Energiewirbel, die das Feinstoffliche mit dem Grobstofflichen verbinden. Sie entsprechen im Physischen diversen Drüsen.

stanz (eine bestimmte Art von Nervenzellen, wie sie sonst nur im Hirn vorkommen), nachgewiesen. Um nun die Koppelung zwischen Herzen, Gehirn und Umwelt besser zu verstehen, müssen wir etwas Erdwissenschaft betreiben.

Das elektromagnetische Feld der Erde

Das Erdmagnetfeld oder elektromagnetische Gitter der Erde wird hauptsächlich von zwei Faktoren beeinflusst: Den Sonnenwinden und der kosmischen (u. a. Gamma-) Strahlung, die vom Zentrum unserer Galaxie ausgeht.
Diese haben Einfluss auf die so genannte Schumann-Resonanz*, das ist die stehende Welle, die zwischen der Erdoberfläche und der Ionosphäre rund um den Planeten schwingt. Ihre Frequenzen schwanken zwischen 3 und 30Hz, schwingen hingegen im Normalfall auf 7,83 Hz. Unsere Hirnwellen funktionieren erstaunlicherweise ebenso zwischen 3 und 30Hz. Die 7,83Hz treten in der Tiefenentspannung, in der Meditation und beim Wachträumen (Übergang Alpha zu Theta) auf. Über das autonome Nervensystem, die Hormondrüsen, die Druckwellen des Pulses sowie über das elektromagnetische Feld des Herzens kommunizieren Hirn und Herz miteinander. Unsere Körperfunktionen werden u. a. vom elektromagnetische Feld der Erde beeinflusst, welches unsere Emotionen und Gedanken mitbestimmt, denn sowohl unser Gehirn als auch unser Nervensystem funktionieren über elektrische Impulse.[3] Ich denke, wir *interagieren* mit diesem Feld und meine, dass es uns möglich ist das Feld nach unserem Willen zu beeinflussen, mental, emotional und zuallermeist mit unserer Herzenergie. Der Diameter des Herzmagnetfeldes des Menschen beträgt gut drei Meter. Angst lässt es um mehr als die Hälfte schrumpfen. Was wir im Herzen tragen, ist also von elementarer Bedeutung für uns, unsere Mitmenschen und unsere Umgebung - ob Hass oder Mitgefühl, ob Angst oder Liebe. Und es ist ein bekanntes Phänomen, dass die uns umgebenden Gedankenformen Felder erzeugen, die uns beeinflussen, besonders drastisch, wenn wir unbewusst mit ihnen in Resonanz treten. Dann nämlich verstärkt sich unser vorherrschendes Gefühl enorm – Panik zum Beispiel funktioniert genau so.

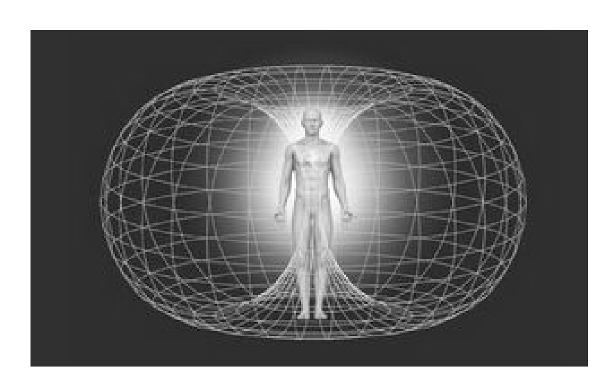


Bild 2: Der messbare Torus des Herzfeldes. Interessant ist, dass sowohl das Magnetfeld der Erde und als auch das Zentrum unserer Galaxie, die selbe Ausformung zeigen!

Die stärkste Magie

Wenn also die Liebe die, – wie wir noch sehen werden – *einende* Kraft des Universums ist und wir sie, als ihre Mittler, dem planetaren Erdmagnetfeld aufmodulieren, gehen wir meiner Meinung nach nicht nur in Resonanz mit jenen, die in einer gleichen Intention mitwirken, sondern stärken damit auch das gesamte Feld mit unserer Eingabe. Eine solche Operation kann folgendermaßen aussehen (hier möglichst unspezifisch):

- Ob wir stehen oder sitzen, wichtig sind eine aufrechte Haltung und ein entspannter Atem.
- Verwurzelung über die unteren Chakren mit dem Mittelpunkt ('Herzen') der Erde.
- Erstellen der vertikalen Verbindung über die höheren Chakren[4] mit dem

3 Wie stark wir von den Schwankungen des Magnetfeldes beeinflusst sind, belegt laut K. Niederberger die Tatsache, dass das Hoch des 11jährigen Sonnenfleckenzyklus (= vermehrte Sonnenstürme) mit der Kurve der weltweiten Selbstmordrate korreliert. Vgl. Niederberger: Unter dem Antlitz…

4 Nach der Lehre Enochs* stellt die höhere Evolution mindestens 14 Haupt-Chakren zur Verfügung, vom 8. (eine Handspanne über dem

'Herzen des Himmels' (z.B. Galaktisches Zentrum)' .

- Je nach System, das man benutzt, Anrufung der waltenden Liebesinstanz
- Einfließen lassen der Liebesenergie in den Herzraum
- Festigen der Verbindung zwischen Himmel und Erde, Herz als Mittler
- Anreichern einer der Herzqualitäten im Herzen: zum Beispiel Liebe, Mitgefühl, Freude, Frieden, Harmonie, Gelassenheit, Vertrauen, Geborgenheit, Fürsorge, Humor, Wertschätzung, Dankbarkeit, Zuneigung, Trost, Dienstbereitschaft etc.
- Wahrnehmen des Atems / alternativ des Herzschlags
- Ausdehnung der Qualität in alle Körperzellen und ins (horizontale) Herzmagnetfeld mittels des Atemrhythmus oder Puls.
- Falls als Gruppenaktion praktiziert: Vereinigung mit den Herzen der Anwesenden.
- Ausdehnung der Energiequalität mittels Atem / Puls in eine bestimmte Region, in einen bestimmten Weltteil – schließlich auf das Erde umfassende elektromagnetische Feld.
- Wahrnehmen oder Imaginieren aller Gleichgesinnten, die global in der entsprechenden Energie schwingen und mitwirken.
- Vereintes Atmen/Pulsieren in Resonanz mit der planetaren Liebesschwingung (Kohärenz)

In Zeiten großer Veränderung neutralisiert dieses Ritual negative Empfindungen und Einflüsse gründlich und schafft eine zuverlässige Anbindung an die sich selbst verwirklichende Menschheit in Ausrichtung mit den ihr zur Seite gestellten waltenden Kräften. Es schützt uns und stärkt durch das damit einhergehende Wohlbefinden unser Immunsystem.

Scheitel), reichen sie weit über unseren physischen Körper hinaus und zeichnen den Entwicklungsplan der spirituellen Körper vor)

Der unfruchtbare Diskurs (Exkurs)

Der westliche Diskurs zwischen jenen, die an höhere, waltende Mächte glauben und jenen die behaupten, das Universum und seine Wesen seien aus einem Zufall entstanden, wird auf keinen grünen Zweig führen. Wenn die einen die Pracht der Harmonie und Perfektion der Natur (z.B.) preisen und darauf hinweisen, dass solches eindeutig auf eine schöpfende Intelligenz hinweist, sagen die anderen, Harmonie sei nur etwas, das wir – als die Zufallsschöpfung, die wir sind – als *Harmonie* wahrnehmen. Wenn jene sagen, es sei doch *offensichtlich,* sagen die anderen unsere Urteilskraft sei ohne Relevanz, da bloß auf unserem eigenen Mist gewachsen. Das Dilemma ist unlösbar. Mit dem überspitzten Instrument der Logik ist zwar die Nichtigkeit des Menschen zu beweisen, nicht aber seine Glorie. Insofern operieren SchamanInnen, MagierInnen, Gläubige, MystikerInnen global mit *Vermutungen* – mit dem Glauben eben – um mit dem Wunderbaren in Kontakt zu treten, um die solcherart gesammelten *Erfahrungen* in eine mehr oder minder strenge Systematik zu bringen. Das nennt sich dann unter Umständen *Religion*. Wenn die Sache Hand und Fuß hat und es zu einer echten Interaktion mit dem Feinstofflichen oder / und mit diversen Wesenheiten kommt, ist der Mensch im Begriff in ein Mysterium einzutreten, das anderen vielleicht verschlossen bleibt. Wenn ich nun also hier vom Unten auf das Oben schließe und damit durch die Oktavierung der Liebe einen großartigen Plan propagiere, kann das nur für jene gelten, die bereit sind, das Wagnis der *Annahme* und des *Glaubens* einzugehen.

Vom Respekt zur ehrenvollen Gerechtigkeit

Wo zwischen Tieren (flankiert von (heiliger?) Furcht) oftmals so etwas wie Respekt besteht und Gefolgschaft aufgrund von Anerkennung geleistet wird, die zu einer Akzeptanz einer Platzierung in der Hierarchie führt, treffen wir auf ähnliche Struktu-

ren in den frühen menschlichen Verbänden des Neolithikums.
In frühen Gesellschaften und einhergehend mit der Sesshaftigkeit, tritt später vermehrt das Konzept der *Gerechtigkeit* auf. Es übt sich in der Ausformulierung einer spezifischen Verhältnismäßigkeit des richtigen Verhaltens und stellt Rechtssicherheit in Aussicht, die zu einem geregelten Miteinander führt. Ein großer Schritt für die Gesellschaft, da dadurch Friede, Wachstum und Prosperität erst wirklich möglich werden. Wer gerecht handelt, verschafft sich Glaubwürdigkeit und Ehre vor der Gemeinschaft. Gerechtigkeit (deren Ausformung stark von der jeweiligen Kultur bestimmt wird) kann als eine Art von *Fürsorge* (für die Gesellschaft) angesehen werden und schafft die Voraussetzung und den Raum, in dem sich später das Postulat der Liebe entfalten kann.

Goldener Faden durch die Antike

Die christliche Lehre hat die Liebe nicht erfunden. Die Idee zieht sich von Hermes Trismegistos, über Pythagoras und die Stoiker zu Apollonius von Tyrana bis zur Triade der Druiden: *Kraft-Kenntnis-Liebe.* Die Liebes-Botschaft des Neuen Testaments hat sie nur in einer noch nie dagewesenen Vehemenz (z.B. 1.Korinther) vertreten und sie zur zentralen Idee der Lehre gemacht. Wenig später erscheint sie in der mystisch-magischen Kabbala der Juden im Lebensbaum als Sephira Chesed (Güte, Barmherzigkeit) als Gegengewicht zur Sephira Geburah (Kraft, Strenge) (Sefer Bahir*). Selbst der begabte Magier Crowley postuliert: *Liebe ist das Gesetz – Liebe unter Willen**. In dieser Anordnung erprobt der Eigenwille seine Selbstverantwortung und unterstellt ihn dem Gesetz der Liebe. Im zwölfbändigen Monumentallehrgang „Bücher der praktischen Magie“ von H. E. Douval*, lässt der Autor gegen Ende des anspruchsvollen Lehrgangs lakonisch die Bemerkung fallen, alle die hier vermittelte Magie, sei natürlich nicht vergleichbar mit der Liebeskraft, die von Christus ausgegangen sei. Ich hatte mir damals die Augen gerieben und mich ernsthaft gefragt auf welchem Pferd ich eigentlich sitze? Später habe ich festgestellt, dass sich die beiden Traditionen nicht ausschließen und dass beide Teile des Spektrums der Selbstverwirklichung des Menschen dienen. Die unselige Feindschaft hat einzig die vermaledeite Politik der Kirche verursacht.

Liebesmystik

Die Mystik stellt in den meisten Religionen einen gesonderten Zweig dar, weil sich hier der Einzelne selbständig auf Gottessuche begibt. Oft zentral darin ist die *Liebesmystik*, so im Christentum und am meisten im Sufismus, der islamischen Mystik. Hier geschieht nun eine weitere Oktavierung. Die Liebe zum Partner wird zur Liebe zu (einem) Gott. Der/die Gläubige wird zum/zur Liebenden. Gott stellt den Geliebten dar. Braut und Bräutigam. Die Übergänge von der geläufigen Liebeslyrik sind fließend, die gleiche Sprache, die gleichen Metaphern, die gleichen Symbole, gelegentlich sogar mit einer erhöhten Erotik (z. B. das „Hohe Lied der Liebe“ AT).[5] Der Mystiker ist trunken wie ein Verliebter, er ist verzückt wie ein Verrückter, er brennt wie ein Liebeskranker in der Lohe der Sehnsucht nach der Vereinigung mit Gott.

Die Liebe als Befreiungsschlag aus dem karmischen System

Das hinduistische Konzept des Karmas ist ein Erziehungssystem, das Gleiches mit Gleichem vergilt. Das Wesen in der Entwicklung erlebt das, was es den anderen antut, an sich selbst. Es wird gewissermaßen zu Mitgefühl angehalten. Aus dem Mitgefühl entsteht der Wille zur Fürsorge. Wenn sich Egoismus und Altruismus vermählen, hat sich das Konzept des Karmas weitgehend überholt, denn die Idee der bedingungslosen Liebe und der Selbsthingabe hebelt das alte System vollumfänglich aus. Ähnliches kann übrigens auch zum Verhältnis zwischen AT und NT ge-

5 Siehe auch das in der gleichen Damhain Alla-Ausgabe erschienene Liebesgedicht 'Heidehaar'

sagt sein („Zahn um Zahn“ gilt nicht mehr!).

Höchstes Mitgefühl im Buddhismus

Einen Schritt weiter geht der Buddhismus. Im Mahayana-Buddhismus gelten Boddhisatvas als „Aufgestiegene Meister“, die sich entschlossen haben den aufsteigenden Spezies bei der Befreiung zu helfen, bevor sie selber weitergehen. Dieser Akt der Liebe gründet im Mitgefühl, das – so der Glaube – in den karmischen Zyklen erworben wurde. Auch diese Liebe ist mit einem Verzicht gekoppelt, das erleuchtete Wesen stellt die eigene Entwicklung zugunsten der anderen hinten an.

Liebe als Membran

Wer über die Natur der bedingungslosen Liebe, wie sie uns aus den höheren Welten zuströmt, nachsinnt, der stößt auf das Bild der *Membran*. Durch sie fließt uns die Liebe aus der Freude und Allgüte des Schöpferpaars vollumfänglich zu. Von den unteren Ebenen lässt sie hingegen nur passieren, was in der bedingungslosen Liebe ist. Derart bleibt die Unversehrtheit der Höheren Schöpfung gewährleistet. Wer über die Schwelle tritt, muss ein reines Herz haben und bereit sein alles hinter sich zu lassen, inklusive seiner bisherigen Persönlichkeit. Auch hier geht die Liebe mit einem Verzicht einher. Durch alle Oktaven: Immer kommt der Eigenwille zugunsten einer höheren Verwirklichung auf den Opferaltar, um letztlich in die unendliche Pracht der allumfassenden Liebe der Gottheit zu wachsen (Den Hintergrund dieses Verdikts bildet die Idee des 'Falls aus der Einheit')[6]

Das perfekte System

Wir haben also eine Entwicklungslinie von der Fürsorge zu Respekt und Gerechtigkeit, über die Partner- und Kindesliebe zur Bedingungslosen Liebe hin zur Gottesliebe in die allumfassende Liebe. Das System der Oktavierung stellt ein perfektes Lernsystem dar. Nach und nach, vom Säugetier bis zur höheren Bestimmung des Menschen, werden alle Wesen mit der gleichen, elementaren Eigenschaft vertraut gemacht, deren nächste Stufe sich von der vorherigen ableiten lässt. Der Rahmen dieses Liebeslernplans ist die Familie: Die Säugetierfamilie, – Die Menschenfamilie – Die Seelenfamilie – Die Götterfamilie – Die Heilige Triade der Schöpferfamilie. Durch diese Reihe verwirklichen wir unsere Bestimmung – im Namen und unter der Ägide der Liebe. Ihre Magie ist so stark, dass sie durch alle Wohnungswelten wirkt und unsere Sehnsucht nach Wachstum und Verwirklichung stets wach hält. Sie ist der Plan, der uns zurück in die Gottheit führt. So die Kunde wie sie der Mystiker vernimmt.

Das Sichelwiesel zu Beltaine 2020

Quellen:

- Nizami: *Leila und Madschnun*, Zürich 1963.
- Schumann-Resonanz: https://de.wikipedia.org/wiki/Schumann-Resonanz
- K. Niederberger: *Unter dem Antlitz der Löwensonne*, AFFS Forum Nr.10, Wasserburg 2001.
- Gerhard Scholem (Hrsg): *Sefer Bahir*, Darmstadt 1970.
- J. J. Hurtak: *Die Schlüssel des Enoch*, Basel 2005 (Original Englisch, Los Gatos USA, 1973).
- Crowley, Aleister: *Liber AL vel Legis*, Bergen / Dumme 1992.
- H.E. Douval: *Bücher der praktischen Magie*, Schwarzenburg 1977.



6 Dazu siehe in DA 39, Seite 21 ('Formation der Schöpfung durch Gedankenkräfte' Teil 1)

Johanniskraut / Hartheu

Ein Beispiel für die Signaturlehre

Die Signaturlehre basiert auf der Naturbeobachtung und ist eine erste Klassifizierung von Heilmitteln nach Krankheiten und Symptomen. Die sogenannten Planetenzuordnungen entsprechen hier Wirkprinzipien, denen die klassische Elementelehre des Empedokles zugrundeliegt. In der darauf aufbauenden medizinischen Alchemie (Spagyrik) verwendete man oft eine Kette von Heilmitteln einer bestimmten Signatur aus dem Tier-, Pflanzen- und Mineralreich (Metalle) zur Verstärkung der Wirkung. Sie bildete die Basis einer Frühform der "Kombi-Präparate". Derlei Zusammenstellungen sind heute auch noch beliebt. Der Dreiklang aus Hypericum (Johanniskraut), Aurum (Gold) und Apis mellifera (Biene) - alle drei Träger einer Sonnensignatur – dient zum Beispiel als Mittel zur Kräftigung der Nerven und bei Stimmungstiefs.

Ein Paradebeispiel für die Signaturlehre in der Pflanzenheilkunde oder Pflanzenalchemie, die vor allem von Paracelsus praktiziert wurde und durch seine medizisch-pharmazeutischen Abhandlungen überliefert ist, ist das Johanniskraut. Als Signaturenlehre bezeichnet man die Kunst Auswahlkriterien zu bestimmen, für welche Krankheiten ein jeweiliges Heilmittel geeignet ist. Dabei lässt man sich von Aussehen, Geruch, Geschmack, Blütezeit und Standort einer Pflanze leiten. Das übergeordnete Leitprinzip bildet die astrologische Signatur, das heißt es gilt Übereinstimmungen zwischen bestimmten Krankheits-Symptomen, der korrespondierenden Planetensignatur und der Heilmittelsignatur zu finden. Häufig nutzt man hier das Ähnlichkeitsprinzip, das vor Allem durch die Homöopathie Samuel Hahnemanns eine weitere Verbreitung erlangt hat. Aber im Gegensatz zu letzterer ist das keine absolute Regel in der Pflanzenalchemie. Eine zum Beispiel als saturnisch bezeichnete Gewebsverhärtung wird man eher mit einer mondhaften Pflanze zu erweichen versuchen: Der Mond ist der Gegenpol zu Saturn, tatsächlich haben Gewächse mit Mondsignatur häufig eine erweichende, auch schleimbildende Wirkung. Es hängt davon ab, ob man eine Körperfunktion unterstützen möchte, oder einem Zuviel entgegenwirken will.

Viele Beschreibungen der Signaturen des Hartheus gehen bereits auf Paracelsus zurück.

* Lichtsamer: Schon die Samen keimen nur im Hellen, von der Erde unbedeckt. Ein erster Hinweis auf den sonnenverwandten Charakter. Auch die als Nachteil empfundene Lichtsensibilisierung ist ein Anzeichen.
* Gelbe Blüte: Nach alter Vorstellung sind gelbe Blüten oder Pflanzensäfte ein Hinweis auf Heilpflanzen für Gelbsucht bzw. Zeichen für eine Leberwirkung. Solche Pflanzen werden daher auch dem Jupiter (= Leber) oder Mars (= gelbe Galle) unterstellt. Johanniskraut hat eine gewisse galletreibende Wirkung. Die Leberclearance von Medikamenten kann beschleunigt werden: Der Leberstoffwechsel wird angeregt, besonders bei höheren Dosen von Johanniskraut.
* Das kräftige Goldgelb von Johanniskrautblüten mit Staubfäden, die aussehen wie sprühende Sonnenfunken, zeigt wiederum den sonnenhaften Stimmungsaufheller. Die antidepressive Wirkung hypericinhaltiger Zubereitungen gilt heute als erwiesen.
* Wobei auch eine Leberentlastung schon stimmungsaufhellend sein kann. Le-

ber und Galle galten bei den Alten auch als Zeiger von Stimmungen. Die übergelaufene Galle (Cholerik = Mars = gelbe Galle) oder die Laus auf der Leber (gestörter Jupiter = Melancholie/Saturn = schwarze Galle) … nicht umsonst gibt es diese Anspielungen. Alkohol, ein Leberschädiger, ist ein starkes Depressivum!



Hypericum perforatum aus: Thomé's Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, Berlin 1905

* Hauptblüte ab Mittsommer: Die Blüte ist eine Zeigerpflanze der Johanniszeit, dem solaren Höchststand des Jahres. In ihr wohnt die pure Sonnenkraft (eingefangener Sonnenschein). Im warmen, trockenen, leicht bitteren Geschmack bestätigt sich die aufhellende und seelenerwärmende Sonnennatur nochmals. Johanniskraut liebt sonnige, trockene Standorte – auch darin zeigt sich die Sympathie zum Sonnenprinzip. Auch die Hitzeverträglichkeit der Pflanze ist ein Indiz: Das Rotöl, ein Ölauszug aus den Blüten, lindert Schmerzen, vor allem bei Verbrennungen (Sonnenbrand), da das Kraut zur Zeit des längsten Tages und der ärgsten Hitze blüht. Das heißt aber, dass neben der Sonnensignatur noch eine Zuordnung zum Element Feuer existiert.

* "Perforiertes" Blatt: Schon Paracelsus bemerkt, dass die lochartigen Öldrüsen, die in den Blättern sind, bedeuten, dass das Kraut für alle inneren und äußeren Öffnungen der Haut eine Hilfe ist. Hält man ein Blatt gegen das Licht, dann sehen die Ölbehälter wie kleine Löcher aus. Das "Tausendlöcherlkraut", wie der Namenszusatz *perforata* schon andeutet, galt daher vor allem als ein Heilmittel für Stichverletzungen und Insektenstiche. Die Blut- und Stichsymbolik weist auch auf eine Mars-Signatur, die auch zum Feuerelement passt, und sich ebenfalls bei Wundmitteln bewährt.

* Der rote Pflanzensaft entspricht ebenfalls einer Mars-Zuordnung. Zerdrückt man eine Blüte zwischen den Fingern, so tritt blutroter Saft aus, als Johannis- oder Herrgottsblut bezeichnet. Wegen dieser Ähnlichkeit mit Blut erkannte man im Johanniskraut einen Kraftspender (Mars = Lebenskraft), ein Heilmittel für Blutarmut .

* Paracelsus schätzte Johanniskraut auch als "die beste Wundarznei". Das Rotöl fördert die saubere Verschorfung vor allem bei Abrasionen und bewährt sich zur Behandlung von altem und neuen Narbengewebe von flächigen oder Schnitt-/Risswunden. Bei nässenden Wunden kann es zur Säuberung als Waschung (verdünnte Tinktur, Tee) verwendet werden. Hier ähnelt seine Signatur der Calendula.

* Zum nervig geäderten Blatt bemerkte Paracelsus: "Die Adern auf den Blättern sind ein Zeichen, dass Perforata alle Phantasmata austreibt" Die betonten "Blattnerven" werden manchmal als Nervensignatur gedeutet, oft zeigen sie auch Venenheilpflanzen an (Weinlaub, Kastanienblatt). Das Rotöl hilft auch tatsächlich bei Neuralgie und Venenbeschwerden, eine Venus-Signatur ist hier Gegenpol zum Mars.

* Nomen est Omen: Das "Hartheu" liefert aufgrund seiner harten Stengel schlechtes Heu. Es wird auch als grünes Kraut nicht gern gefressen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass das Kraut das Bindegewebe kräftigt Eine Saturn-Signatur bildet hier den Gegenpol zum Mondprinzip, das erwei-

chend und feucht wirkt. Auch die gute Wirkung gegen Narbenwucherung (Keloid) hängt wohl damit zusammen. Saturn im Wassermann ist auch der Ausgleich zum solaren Feuer des Löwen oder 5. Hauses. Hier wirkt Johanniskraut strukturierend und stärkt die Ratio.

* Im Verblühen wird das Johanniskraut faulig/schleimig: Ein bisschen Mondsignatur ist also auch dabei, da immer die gesamte Achse vertreten ist: Sonne / Saturn (Uranus) → (Löwe-Wassermann), Mond / Saturn → (Krebs-Steinbock). So helfen Massagen und Umschläge mit Rotöl gegen Gewebsverhärtungen und alte Narbenstränge. Auch gegen Menstruationsbeschwerden und Wechseljahresprobleme (Venus / Mond als Gegenpol zu Mars) wird Johanniskraut eingesetzt. Es wirkt östrogenartig = Venus.

* Verschiedene Arten von Boden-Würmern vertreibt das Kraut: “So gibt es auch Würmer, die vor Hypericum fliehen. Es geschieht nicht nur wegen des Geruches, sondern auch, weil in der Perforata der Spiritus ist, der die phantastischen Geister vertreibt” (Paracelsus). Nicht nur Eingeweidewürmer und Bodenparasiten meiden das Johanniskraut. Auch „Gedankenwürmer“, also Zwangsgedanken wie bei OCD oder Depression werden angeblich verscheucht.

* Die Beobachtung, dass das Johanniskraut kaum von Parasiten heimgesucht wird, hat wohl dazu beigetragen, dass man das Kraut zwischen den Käse legte, um Madenbefall zu verhindern. Der Presssaft aus dem Kraut wurde laut Tabernaemontanus[1] gegen Wurmbefall bei Pferden eingesetzt.

* Man sah es als Fingerzeig, dass eine Pflanze, die sich vor Schädlingsbefall schützen kann, auch uns vor Parasiten schützt. Johanniskraut ist stark gerbstoffhaltig (zusammenziehend, lebensfeindlich = Saturn). Bis zu 16% Gerbstoffe machen Fäulnisbakterien oder Hefepilzen (z. B. bei Montezuma’s Rache oder schlecht heilenden Wunden) das Leben schwer.

* Es ist auch ein Berufkraut, das heißt man hing es in die Ställe und an die Haustür, um sich gegen üble Einflüsse und Hexerei zu schützen. Da es eine beruhigende und angstlösende Wirkung hat (es vertreibt die phantastischen Geister), ist dieser Volksglaube wahrscheinlich auf erfolgreiche Anwendungen bei sogenannter Besessenheit zurückzuführen. Man soll es auch den verurteilten Hexen gegeben haben, um sie vor dem Einfluss des Teufels abzuschirmen, wenn sie zum Scheiterhaufen geführt wurden.

* In den Raunächten wurden die Johannisbuschen des Sommers dann oft stückweise dem Kamin- oder Ofenfeuer beigegeben zusammen mit anderen Kräutern aus den geweihten Kräutersträußen. Dies soll vor der wilden Jagd schützen; im Sommer auch vor Hagel und Blitz.

* Auch die Ställe werden in den Rauhnächten mit Johanniskraut und Salbei ausgeräuchert.



Zum Schluss noch eins: Ein Heilkräuter-Brevier ersetzt nicht diagnostische Abklärung von Beschwerden durch Arzt oder Heilpraktiker! Viele verordnen immer mehr Naturheilmittel – einfach direkt nachfragen.

Ambrosia

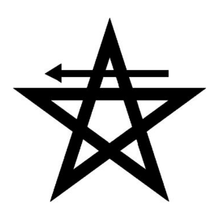
1 Tabernaemontanus: eigtl. Jakob Dietrich (1522-1590); dt. Mediziner, Botaniker und Apotheker

Das Ritual der luziferianischen Luft

Das folgende Ritual der luziferianischen Luft ist in erster Linie als wirkmächtiges Mysterienspiel zu betrachten, das uns unsere göttliche Herkunft und unsere magische Macht bewusst machen soll. Es zeigt uns Luzifer als Lehrer und wahren Erwecker des Menschen und nicht als den Dämon, zu dem ihn die christliche Kirche pervertiert hat. Lucifer – der Morgenstern im Lateinischen, Bruder der Diana – ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „Lichtbringer", der Verkünder des kommenden Tages. Er ist eine Gottheit, die uns lehrt an uns zu glauben, immer offen für Neues zu sein, nach Wissen zu streben, das Leben in Freude zu genießen und Traditionen zu hinterfragen.

Der Altar für das Gruppenritual befindet sich im Osten. Er besteht aus einem männlichen und einem weiblichen Ritualteilnehmer, die in kauernder Haltung von einem dunklen Tuch bedeckt sind, das den Nachthimmel darstellt. Ein oder mehrere Räuchergefäße und entsprechende Räucherungen werden bereitgestellt; des Weiteren eine Fackel oder „Black Flame", Äpfel, eine Glocke, eine Bibel und ein Schwert.

Der Priester tritt vor den Altar, dem Osten zugewandt. Er vollführt die Geste des Öffnens der Schleier, läutet elfmal die Glocke und spricht: *„Oh Kreis der Sterne, du ewige Nuit, schwangerer Schoß des Nichts, die du über die weiten des Himmels und die Tiefen der Nacht regierst. Die du am Morgen die Sonne aus dem Osten gebierst, Herrin aller Magie, öffne du deine Dunkelheit. Lass die Winde deines Atems herab wehen. In deinem Namen sei dieser Tempel für den Ritus der Luft eröffnet."*
Der Priester entzündet die Kohle und gibt Räucherung darauf. Er durchschreitet den Tempel im Sonnenlauf und spricht: *„Hode hä sophia astin, eiränä kai eleutheria, ho ophis ho archios, ho drakon ho megas, ho än kai, ho zone in tous, aionas ton aionon."* (Hier wohnt die Weisheit, der Frieden und die Freiheit, die uralte Schlange, der große Drachen, der war und ist und sein wird in der Ewigkeiten Ewigkeit.)

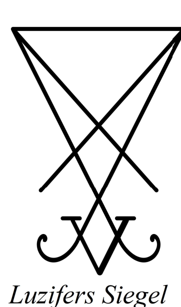
Die anrufenden Aether- (links) und Luftpentagramme (rechts)

Der Priester zieht das anrufende, aktive Ätherpentagramm in den Osten und zeichnet in dessen Mitte das achtspeichige Rad, während er EHYEH[1] intoniert. Hiernach zieht er das anrufende Luftpentagramm und in dessen Mitte das Zeichen des Aquarius (♒), wobei er den henochischen Gottnamen ORO IBAH AOZPI[2] intoniert. Daraufhin stehen fünf Teilnehmer in Form eines Pentagramms, dessen Spitze der Altar bildet. Sie bilden durch Projektion von Energie in der Gegend der oberen beiden Chakren ein anrufendes, aktives Ätherpentagramm aus weißem Licht, imaginieren das achtspeichige Rad in dessen Mitte und intonieren EHYEH, Anschließend imaginieren sie das anrufende Luftpentagramm aus gelbem Licht mit dem Zeichen von Aquarius in der Mitte und projizieren dabei die Energie aus dem Kehlkopfchakra. Sie intonieren ORO IBAH AOZPI. Nachdem dies geschehen ist, spricht der Priester: *„Der Tempel ist eröffnet, die Mächte der*

[1] Selbstbezeichnung Gottes: „Ich bin, der ich bin."
[2] Henochischer Gottesname, der Luft und Feuer regiert. Dies korrespondiert mit Luzifers Eigenschaften.

Luft sind geladen. Hail Euch, ihr Leuchtenden, Bringer von Wissen und Erleuchtung, Boten der Schlange der Weisheit!"

Es folgt die Evokation Luzifers. Dafür wird das Siegel Luzifers mit dem Schwert in die Luft gezogen. Es kann auch ein materielles Bild oder Symbol Luzifers enthüllt werden, das als Fokus dient. Die Teilnehmer sammeln Energie in den oberen drei Chakren und projizieren diese durch fortwährende Intonation des Wortes LUZIFER auf das Siegel oder in ein Abbild der Wesenheit, während der Priester die Beschwörung spricht und das Schwert emporhebt: *„Luzifer, Luzifer, Luzifer, du Schlange aus den Gärten der Lilith, Erleuchter der Materie, wir beschwören dich, komme hervor aus dem Schoß der Nacht! Du, der du Rebellion gegen die Dummheit bist, die Weisheit im Irrsinn, wir beschwören dich, Kronprinz der Luft, Beherrscher der östlichen Röte, erwache und erwecke uns! Luzifer, sei um uns und in uns, wir beschwören dich, du Essenz der verbotenen Weisheit, reiche uns dein Elixier, damit wir sehen und wissen! Luzifer wir beschwören dich."*



Luzifers Siegel

Der Priester lüftet den Schleier über dem Altar und spricht: *„Und so werde aus scheinbar totem Stein Leben. Du, oh Mensch, Gott und Tier, erhebe dich und lebe! Komme ins Dasein!"* Adam und Eva stehen sich nun gegenüber.

Der Priester liest aus der Bibel: *„Und die Schlange war listiger denn alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von den Früchten der Bäume im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esst nicht davon, rührt's auch nicht an, dass ihr nicht sterbt. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keinesfalls sterben, sondern Gott weiß, dass, welchen Tages ihr davon esst, so werden eure Augen aufgetan und werdet sein wie Gott."*

Eva wird von Luzifer angesprochen. Dieser wird durch einen weiteren Ritualteilnehmer verkörpert. Um den folgenden Text gut sprechen zu können, sollte auf eine Invokation verzichtet werden; die vorausgegangene Evokation sollte genügen. *„Heil sei dem Menschen! Die Schönheit seiner Form ist einzigartig im Universum, ja ein Gott ist er und beinahe vollkommen. Doch du sollst nicht gefangen sein, Weib. Du sollst frei und voller Erkenntnis über die Dinge in dir und um dich sein. Du sollst nicht länger blind deiner Wege gehen. In dir soll meine schwarze Flamme brennen. Du sollst den geheimen Namen Gottes kennen, dich in die Lüfte und unerreichbare Höhen begeben und selbst herrschen über dich und deine Welt. Alle Magie wird aus Wissen geboren. Entfliehe nun dem Gefängnis der Dummheit und sei niemand untertan. Nimm diese Frucht und iss; dies ist meine gabe an dich. Nimm dieses Ambrosia und lass es unter die Menschen gelangen."* Er übergibt ihr den Apfel, den sie teilt, isst und Adam zu essen gibt, wobei sie spricht: *„Ich bin nicht länger die züchtige Eva; die Schlange erweckte das wahre Leben in mir, indem sie mir das Wissen um den freien Willen gab. Die Schlange gab mir Magie. Mein Name soll Lilith sein., die Spenderin aller fleischlichen Freunden und der Ekstase. Hail sei Luzifer, der mir dieses Wissen gab. Hail dem Geschenk der verbotenen Früchte, die ich nun mit dir teile, oh Mann. Lass unser Erkennen das Erkennen der gesamten Menschheit sein!"* Die restlichen Teilnehmer erhalten die anderen Äpfel und essen.

Charon

Die Schwarzpappel

Wie lieb' ich euch,
Leise schwankende Pappeln,
Die ihr gesammelten Wuchses
Zum Himmel aufstrebt!
Freilich wohl
Erreicht ihr ihn nicht –
Aber hoch empor ragt ihr
über niedres Gestrüpp nicht bloß
Und den verkrüppelten Fruchtbaum:
Auch die mächtige Eiche,
Die schattenspendende Linde
Laßt ihr unter euch.
Und mit ihnen
Die dumpfen Wohnungen der Menschen,
Deren kurzer Blick, dem Nützlichen zugewandt,
Nur selten an euch, den Nutzlosen,
Empor sich hebt,
Indes ihr,
Weithin überschauend die Landschaft,
Selig einsam die Häupter wieget
Im ewigen Äther.

(Ferdinand von Saar, 1833 – 1906)

Wohl jeder kennt sie – die knorrigen hohen Bäume am Flussufer, deren Knospen im Frühjahr einen ganz besonderen Duft verströmen, bevor im Mai ihre wolligen Samenstände überall durch die Luft fliegen und mal mehr, mal weniger willkommen, überall den Boden bedecken. Es sind die Pappeln, die hier in der Weichholzaue im Uferbereich der Flüsse gemeinsam mit Erlen und Weiden wachsen. Zumindest, wenn man Glück hat, denn die Schwarzpappel (*Populus nigra*) ist mittlerweile selten geworden.

Um diesen zu Unrecht etwas vernachlässigten Baum wieder mehr ins Bewusstsein zu bringen, habe ich ein paar interessante und teilweise kuriose Dinge zusammengetragen, die ich gern mit euch teilen möchte. Bei den Quellen war nicht immer klar, ob tatsächlich die Schwarzpappel oder eine ihrer Verwandten gemeint ist, in diesem Artikel soll es aber hauptsächlich um die Schwarzpappel gehen.

Heimisch ist sie beinahe im gesamten europäischen Kontinent sowie in Teilen Asiens, Persiens und Nordwestafrikas. Durch die Zerstörung der Auen, die ja leider allerorten zu beobachten ist, gilt sie als gefährdete Baumart, die in Deutschland auf der Roten Liste steht. Außerdem wird sie zunehmend durch ihre raschwüchsigere und anspruchslosere Verwandte, die Hybridpappel (*Populus × canadensis*), verdrängt. Die beiden Arten voneinander zu unterscheiden, ist oft nur über eine genetische Untersuchung möglich. Eine besondere Zuchtform der Schwarzpappel, die auch bei uns gern als Alleebaum gepflanzt wurde, ist die säulenartig wachsende Pyramidenpappel (*Populus nigra "Italica"*).
Die Schwarzpappel gehört zur Familie der Weidengewächse (*Salicaceae*) und zur Gattung der Pappeln. Diese Gattung umfasst ca. 30 Arten, von denen in unseren Breiten neben der Schwarzpappel die Zitterpappel bzw. Espe (*Populus tremula*) und die Silber- bzw. Weißpappel (*Populus alba*) vorkommen.

In der Regel wird die Schwarzpappel etwa 150 Jahre alt, es sind aber auch Bäume bekannt, die ein stattliches Alter von bis zu 350 Jahren erreicht haben. Um eine Wuchshöhe von bis zu 30 m zu erreichen, benötigt die Schwarzpappel gerade einmal 30-50 Jahre und ist somit unter den Bäumen ein wahrer Blitzstarter (eine Eiche bspw. benötigt für dieselbe Höhe mindestens 140 Jahre). Dabei ist die Wuchsform meist alles andere als gerade und kann sehr abenteuerliche Formen annehmen. Alte Schwarzpappeln sind knorrige, mächtige

Bäume mit unregelmäßig aufgebauten, weit ausladenden Kronen, was den Eindruck einer gewissen Struppigkeit erweckt. Sehr markant ist das Muster der rissigen Borke, das wie ein Netz aus aneinandergereihten X-en aussieht. Der Farbton der Borke ist schwarz, was den Namen Schwarzpappel erklärt. Schwarzpappeln sind Windbestäuber und zweihäusig. Das heißt, es gibt männliche und weibliche Exemplare, sie blühen zwischen April und Mai. Neben der Vermehrung durch Samen können sich Schwarzpappeln auch sehr gut über Ausläufer, die sogenannte Wurzelbrut, verbreiten. Die so entstehenden Bäume sind dann mit dem Mutterbaum genetisch identisch (Klone).
Sehr variabel ist die Form der Blätter: Sie variiert von rhombisch bis rhombisch-eiförmig, der Blattrand ist fein gezähnt. Die braunroten, spitzkegeligen Knospen erscheinen stets vor den Blättern am Baum. Sie sie sind von einem klebrigen Harz (Cutin) umgeben, welches den typisch balsamischen Geruch erzeugt. Bienen nutzen dieses Harz zur Herstellung von Propolis, und auch wir können es uns zunutze machen, wie ihr später noch erfahren werdet.

Schilde und Streichhölzer

Aufgrund des raschen Wachstums ist Pappelholz sehr weich und zersetzt sich schnell. Es ist außerdem oft krumm und astig, weswegen es nicht als „Wertholz“ gilt und vorwiegend zur Herstellung von Paletten, Stiegen, Streichhölzern usw. gebraucht wird. Bei Holzschnitzern hingegen erfreut es sich großer Beliebtheit und wurde früher zur Herstellung von Kriegsschilden, Bettkästen und Trögen verwendet. Aus den Zweigen kann man Flechtwerk herstellen, die wolligen Samen werden neuerdings sehr erfolgversprechend als Füllung von Kissen, Decken und als Isoliermaterial benutzt. Die Pappel leistet zudem einen besonderen Beitrag zum „Klimaschutz“, denn sie gilt als schnellster CO_2-Absorbierer der nördlichen Halbkugel.
Früher wurden Pappeln gern als Blitzableiter in der Nähe von Gehöften gepflanzt.

An dieser Stelle bietet sich ein kurzer *Exkurs* an: Pappelhybriden, wie die oben erwähnte *Populus × canadensis*, wurden bei uns seit dem 2. Weltkrieg gern als schnellwachsende Holzlieferanten gepflanzt. Noch heute findet man die inzwischen oft gnadenlos überalterten und bruchgefährdeten Bestände als Baumreihen an Äckern und Wiesen und auch in Wohngebieten vor. Da diese Bäume dem Boden viel Wasser entziehen, wurden sie auch zur Trockenlegung vernässter Flächen genutzt. Ihr Holz kann aufgrund des geraderen und rascheren Wuchses besser wirtschaftlich verwertet werden als das der Schwarzpappel. Aktuell sind diverse Pappelhybriden vor allem in den so genannten Kurzumtriebsplantagen anzutreffen. Das Ziel dieser Plantagen ist, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Biomasse zu erzeugen, die dann in Form von Hackschnitzeln weiterverwertet werden kann – meist zur Energiegewinnung durch Verbrennen („Energieholz“). In wieweit dieses Verfahren umweltfreundlich ist, möge ein jeder für sich selbst entscheiden; man denke nur an den Einsatz von „Pflanzenschutz“-Mitteln. Außerdem ist es unmöglich, die genetisch veränderten Pflanzen nach Aufgabe der Flächen komplett wieder aus dem Boden zu entfernen, wodurch das Problem der invasiven Ausbreitung von Klonen der vormals angepflanzten Bäume in die freie Landschaft entsteht.

Vom Plappern des Volkes

Der Name Pappel ist aus dem lateinischen *pōpulus* entlehnt (im Unterschied zu *pŏpulus* ‚Volk‘, wie sich die Lateiner unter uns erinnern werden). Vermutlich geht der Name „Pappel“ auf das Rascheln der Blätter im Wind zurück, das an das „Plappern des Volkes“ erinnert (griechisch: *papállomai* = ‚zittern‘, ‚zappeln‘). Die Pappel ist auch als Saarbaum bekannt. Weitere mundartliche Bezeichnungen sind Schwarzer Alberbaum (als Alberbaum wird die Silberpappel bezeichnet, von lat. *albus* ‚weiß‘), Salben- oder Wollenbaum. Hier klingt schon die volkstümliche Verwendung der Knospen zur Salbenherstellung an, „Wol-

len“ dürfte sich auf die flaumartigen Samenstände der Pappel beziehen.

Die Hüterin der Schwelle

Im griechischen Mythos wird die Entstehung der Schwarzpappel folgendermaßen erklärt: Phaethon, der Sohn des Sonnengottes Helios, stürzte bei dem Versuch, den väterlichen Sonnenwagen zu lenken, ab und starb. Vor Kummer erstarrten seine Schwestern, die Heliaden, zu Schwarzpappeln. Ihre Tränen fielen als Bernstein zu Boden. Seitdem gilt Helios als Herr der Pappel, wie Antipatros von Thessaloniki (um 100 vor. Chr.) weiß: *„Wenn du mich* [Anmerkung: die Pappel] *hier am Wege zerkratzt, dann wirst du bald selber weinen, da sich Helios um mich sorgt.“*[1]
Auch in der Odyssee des Homer taucht die Schwarzpappel auf:
„Einen herrlichen Hain der Athene wirst du nahe an dem Weg finden, von Schwarzpappeln, und darin fließt eine Quelle, und rings umher ist eine Wiese.“[2] Von Pappeln umgeben ist auch die Höhle der Zauberin Circe: *„Und ein Wald wuchs um die Höhle, kräftig sprossend: Erle und Schwarzpappel und auch die wohl duftende Zypresse.“*[3]
Vom römischen Dichter Vergil wird die Schwarzpappel als Lieblingsbaum des Herkules bezeichnet. Nachdem der Heros den Höllenhund Zerberus getötet hatte, brachte er Zweige einer Schwarzpappel vom Hades in die Welt der Lebenden mit. Das Holz des Baumes verbrannte er später, um Zeus ein Dankopfer darzubringen. Aufgrund dieser Sache wurden später die Sieger bei Olympia mit einem Kranz aus Weißpappel geehrt. Träumte der Sportler gar von einer Pappel, galt das als sicheres Zeichen für Glück und Erfolg. Und vielleicht ist Herkules’ Mitbringsel auch der Grund dafür, dass die Römer Pappeln gern bei der Neugeburt von Kindern pflanzten, was sich als Brauch bis heute auch bei uns einer gewissen Beliebtheit erfreut (wenn auch zumeist die Wahl nicht mehr auf die relativ kurzlebige Pappel fällt).
Die Zauberin Medea bediente sich der Pappel als Räucherwerk und selbst im sagenumwobenen Garten der Hekate war die Pappel (*Aigeiron*) zu finden. Das Rascheln des Pappellaubes wurde als Stimme der Großen Göttin gedeutet. Die Mistel, selbst Mischwesen zwischen Himmel und Erde, wächst besonders gern auf Pappeln, was das Sagenumwobene, Mythische dieses Baumes noch hervorhebt.
Bei den alten Griechen war die Schwarzpappel als Hüterin von Gräbern und Denkmälern beliebt, hin und wieder wird auch heute noch ein solcher Baum an ein Grab oder auf den Friedhof gepflanzt. Viele Sagen ranken sich um die Pappel und ihre Verbindung zur Unterwelt: Pappeln säumen die Ufer des Styx, und eine andere Sage weiß: eine Schwarzpappel markiert den Eingang zum Hades, eine Silberpappel seinen Ausgang. So wird denn auch die Schwarzpappel mit der Unterwelt und dem Tod assoziiert. Die Verehrung als Wächter zwischen den Welten lässt sich bei vielen Bäumen finden, die am Wasser wachsen und somit Grenzgänger zwischen den Reichen sind; man denke nur an die Weide oder die Erle. Da verwundert es wenig, dass die Schwarzpappel gemäß ihrer Signatur dem „Schwellenhüter“ Saturn zugeordnet wurde.
Im alten Irland wurde der Maßstab der Sargtischler aus Pappelholz gemacht, und selbst das Kreuz Christi, so sagt eine Legende, sei aus Pappelholz gewesen – seither zittern ihre Blätter.
Bei den Germanen wurde die Schwarzpappel hingegen als Baum der Göttin Freya gedeutet und steht hier mit dem Lichten, Unbeschwerten in Verbindung.

Hexen- und Apostelsalbe

In der Volksheilkunde hat die Pappel eine lange Tradition, denn ihre Knospen sind ein grundlegender Bestandteil von Heilsalben. Sie enthalten unter anderem Gerbstoffe, Flavonoide, Mineralstoffe und ätherische Öle und wirken somit wundheilend

1 http://www.attalus.org/poetry/antipater2.html
2 W. Schadewaldt (Übers.): Homers Odyssee, Hamburg 1958, VI 291 f.
3 Ebd., V 64 ff.

und antibakteriell. Pappelsalben sind bis ins 20. Jh. hinein ein fester Bestandteil von Kräuter- und Arzneibüchern.
Erste Rezepte finden sich bereits bei dem antiken griechischen Militärarzt Dioskurides (1. Jh. n. Chr.):
„Die Blätter der Schwarzpappel mit Essig aufgelegt helfen bei Podagraschmerzen. Das Harz derselben wird Salben zugemischt. Die Frucht mit Essig getrunken hilft denen an Epilepsie leidenden. Es wird erzählt, dass die Träne, welche am Fluss Eridanos aus ihr quillt, erhärte und zu dem sogen. Bernstein werde, der bei einigen auch Chrysophoron heißt. Beim Reiben ist sie wohlriechend und hat eine goldige Farbe; wird sie fein gerieben getrunken, so wirkt sie gegen Dysenterie und Bauchfluss.“ [4]
Weitaus spektakulärer ist, dass die Schwarzpappel ein Grundbestandteil der berühmt-berüchtigten Hexensalbe war. Dazu ist zu wissen, dass Pappelknospen selbst keine halluzinogenen oder anderweitig bewusstseinserweiternden Substanzen enthalten. Wahrscheinlich wurden sie in der Hexensalbe verwendet, um die durchaus hautreizenden Wirkungen der übrigen „gefährlichen“ Inhaltsstoffe abzumildern.
Die auch als *Populeon* bezeichnete Pappelsalbe war vor allem in der frühen Neuzeit beliebt und wohl Grundbestandteil einer jeden Hausapotheke (in welcher Form auch immer…). Eingesetzt wurde sie vor allem als universales Schmerzmittel, ähnlich unserem Aspirin, da die Pappelknospen auch Salicin, eine Vorstufe der Salicylsäure, enthält (gern wurde auch das Öl von Bilsenkraut oder Hanf beigemischt, um die schmerzlindernde Wirkung zu intensivieren). Die Salbe hilft z. B. bei Hautentzündungen, Brand- und Schürfwunden, Sonnenbrand, Krampfadern und Hämorrhoiden. So schreibt das Dr. E. Anton in seinem Kräuterbuch:
„[…] *Aus diesen Knospen bereitet man eine Pappelsalbe, die bei Verwundungen und gichtischen Gliederschmerzen sehr heilsam wirkt. Innerlich hat man dieselben in Form von Tinctur gegen chronische passive Blutflüsse, Blasenkrankheiten und bei vielen Brustbeschwerden [Anmerkung: dies meint Erkrankungen der Atemwege] angewendet.“* [5]
Die Pappelsalbe wurde im Volksmund auch „Apostelsalbe“ genannt, man beachte die Ironie! Auch heute noch gibt es diese Salbe, ohne halluzinogene Bestandteile, in Apotheken zu kaufen, sie ist jedoch sehr leicht selber herzustellen:

Für die Pappelknospensalbe sammelt man die noch geschlossenen Knospen des Baumes im Frühjahr (Februar bis März). Man kann auch Knospen von Ästen sammeln, die der letzte Sturm heruntergeweht hat, das ist baumschonender. Es gibt große und kleine Knospen – erwartungsgemäß sind die größeren eher ab drei Meter aufwärts zu finden. Man sollte auch aufpassen, dass das Knospenharz nicht an die Kleidung kommt, denn die Flecken sind äußerst hartnäckig. Wer den Duft der Knospen einmal in der Nase hatte, wird ihn nicht vergessen. Mich erinnert er an frischen Koriander.
Die Knospen werden in einem guten Öl kalt angesetzt (1/3 Glas voll Knospen, dann mit Öl aufgießen) und 3-4 Wochen an einem warmen Ort stehen gelassen, hin und wieder schütteln. Traditionell wurde allerdings Schweineschmalz verwendet. Nach dem Abgießen (auch hier: die Knospen kleben nicht wenig) kann der so gewonnene ölige Auszug mit Bienenwachs bei max. 70°C erhitzt zu einer Salbe angerührt werden. Für 200 ml Ölauszug reichen 40 g Bienenwachs. Das Pappelknospenöl kann auch „pur“ auf trockene Hautstellen und Ekzeme aufgetragen oder mit anderen, wesensähnlichen Ölen gemischt werden, z. B. Ringelblume oder Leinkraut. Es hält sich eine gefühlte Ewigkeit. Mein letztes Pappelöl habe ich vor zwei Jahren angesetzt und es ist immer noch nicht ranzig!
Für die Salbe können die Knospen aller heimischen Pappeln verwendet werden. Die Knospen der Espe sind ebenso verwendbar, sind aber viel kleiner und beim Sammeln braucht man sehr viel Zeit. Man

4 Dioskurides: De Materia medica, übersetzt von Julius Berendes. (o.O.) 1902

5 Anton, E.: Erprobtes Kräuter-Buch oder ausführliche Beschreibung aller heilwirkenden Pflanzen und Kräuter. Leipzig (o.J.)

kann auch einen Tee aus Pappelknospen zubereiten, der sehr nierenschonend ist, bei Schnupfen und Nebenhöhlenentzündungen kann man damit inhalieren. Aus Pappelknospen kann man zudem eine Tinktur herstellen, die bei Blasenentzündungen und Bronchitis helfen soll, und natürlich kann man die Knospen auch verräuchern.

Neben den Knospen kann man auch die Rinde der Pappel sammeln und zu Pulver zermahlen. Umschläge daraus sollen ebenso wirksam sein wie die Pappelsalbe. Eine starke Abkochung von Rinde und Knospen als Vollbad genossen kann bei juckender Haut Abhilfe schaffen. Pappelasche gilt als Hausmittel bei verdorbenem Magen und Durchfall (auch bei Hunden und Katzen), eine kleine Menge wird bei Sodbrennen empfohlen. Im Kräuterbuch des Adam Lonicerus (1528-1586) wird folgendes empfohlen: *„[…] wer Aspengerten in der Hand trage/ daß er keine Müdigkeit am Gehen/ oder Arbeiten der Hände /oder an Füßen empfinde/ wird vielleicht besser seyn/ wenns in die Schuh geleget wird.“* [6]

Zum Schluss noch etwas vermischtes Brauchtum

Wenn einer an Fieber leidet, soll er vor Sonnenaufgang eine Pappel umarmen und sagen: *„Pappel, du Alte. Mich schüttelt das Kalte. Ich bring das Kalte nicht allein, 77erlei Kalte sollen es sein.“*
Mädchen, die wissen wollen, wie lang ihre Haare wohl werden, bohren ein Loch in eine Pappel und stecken kurz ihre Haare hinein. Die Haare wachsen dann so schnell wie der Baum (in der Hoffnung, dass er nicht zwischendurch mal gefällt wird…).
Verliert die Pappel im Herbst zuerst das Laub an der Spitze, gibt es einen milden Winter. Fällt es zuerst unten ab, wird der Winter hart (in Schleswig-Holstein soll es umgekehrt sein).
Pappeln wachsen oft auf Hexengräbern und werden gern von einem Gespenst bewohnt…

Markante Schwarzpappeln in Sachsen

Wer jetzt Lust bekommen hat, sich diese potenten Bäume einmal aus der Nähe zu betrachten, muss gar nicht so weit fahren: Einige wenige Schwarzpappeln stehen westlich der Autobahn bei Leipzig, am Schkeuditzer Kreuz. Eine sehr alte Pappel findet ihr in Babisnau (Gemeinde Kreischa), die „Babisnauer Pappel“. Sie ist so berühmt, dass sie sogar einen eigenen Eintrag bei Wikipedia bekommen hat: https://de.wikipedia.org/wiki/Babisnauer_Pappel.
Es heißt, diese Pappel habe immer dann geblüht, wenn in Kriegszeiten der Frieden unmittelbar bevorstand, so in den Jahren 1871, 1918 und 1944.
Und wenn ihr einmal unter einer Pappel sitzt, dann lauscht, ob ihr die Stimme der Großen Göttin vernehmen könnt… Die Pappel jedenfalls wird sich über einen Besuch von euch freuen!

Erin E.

Quellen (alle Internetquellen abgerufen am 29.04.2020):

http://www.attalus.org/poetry/antipater2.html
http://www.botanischer-garten-wuppertal.de/pflanzedesmonats/archiv-pflanze-des-monats-2007/pflanzedesmonatsaugust/index.php
https://pflanzen.fnr.de/energiepflanzen/anbausysteme/energieholz/
https://www.kruenitz1.uni-trier.de/xxx/a/ka00920.htm
https://www.waldwissen.net/wald/baeume_waldpflanzen/laub/wsl_schwarzpappel/index_DE
S. Hirsch; F. Grünberger: *Die Kräuter in meinem Garten*, 2014[21]
C. Müller-Ebeling; C. Rätsch; W.-D. Storl: *Hexenmedizin.* Aarau 2013[9]
G. Scherf: *Die geheimnisvolle Welt der Zauberpflanzen und Hexenkräuter*, München 2007[3]

6 Lonicerus, Adam: Kreuterbuch, Künstliche Conterfeyung der Bäume, Stauden, Kräuter […]. (o.O.) 1679.

Zauber zur Klärung

Da das Frühjahr traditionell mit dem Element Luft korrespondiert, möchte ich euch diesmal einen kleinen Luftzauber vorstellen. Diesen „Zauber zur Klärung“ könnt ihr verwenden, wenn ihr Probleme mit einer bestimmten Person habt (oder zu haben glaubt) und nicht so recht wisst, wo genau die Ursache liegt und was ihr dagegen machen könnt.

Zur Vorbereitung unseres Zaubers benötigt ihr eine weiße Kerze, ein Athame (oder Dolch oder Messer) und eventuell eine Räuchermischung aus Weihrauch, Salbei und Wacholderbeeren). Das Ritual sollte an einem Sonntag stattfinden.

1. Beginn
Stelle dich mitten in den Raum, den du als Kreis nutzen willst. Räuchere, wenn du willst. Schließe die Augen. Atme ein paar Mal tief durch. Du spürst, wie du mit jedem Atemzug, den du einatmest, frischer und klarer wirst und mit jedem Ausatmen immer mehr von deinen Alltagsbelastungen von dir wirfst. Du merkst, wie du immer mehr entspannst. Nun stelle dir vor, wie sich langsam ein kleines weißes Licht in deiner Körpermitte ausbreitet. Mit jedem Atemzug wird es größer und größer. Es wächst und füllt dich immer mehr aus, bis du das Gefühl hast, nur noch aus weißem Licht zu bestehen. Nun strahle. Fühle es noch eine Weile und behalte es in dir. Dann mache noch einem ein paar tiefe Atemzüge und öffne die Augen.

2. Kreis
Zeige mit dem Athame oder einem Dolch in den Osten und rufe: „Ihr Winde im Osten, seid meine Helfer, blast weg die Wolken, die mir die klare Sicht verschleiern!“ Halte das Messer ausgestreckt und gehe so in den Süden und rufe: „Ihr Winde im Süden, seid meine Helfer, blast weg die Wolken, die mir die klare Sicht verschleiern!“ Gehe mit dem ausgestreckten Messer in den Westen und rufe: „Ihr Winde im Westen, seid meine Helfer, blast weg die Wolken, die mir die klare Sicht verschleiern!“ Dann gehe auf die gleiche Weise in den Norden und rufe: „Ihr Winde im Norden, seid meine Helfer, blast weg die Wolken, die mir die klare Sicht verschleiern!“ Und zum Schluss gehst du ohne das Messer abzusetzen in den Osten, um den Kreis einmal komplett zu umrunden.

3. Der Zauber
Nimm dir eine weiße Kerze und ritze deinen und den Namen der Person, mit der du ungeklärte Probleme hast, hinein. Stelle dir dabei vor, wie sich alle Ungereimtheiten klären und ihr Gewissheit, Klarheit und Ruhe findet. Stelle die Kerze in einem Kerzenständer auf, zünde sie an und beschwöre deinen Zauber mit folgenden Worten: „Das Ungewisse zeigt sich klar und schnell. Offenbare mir die Lösung deutlich und hell!“
Erinnere dich an das weiße Licht, mit dem du dich hast ausfüllen lassen. Sammle das Licht in dir noch einmal und projiziere es auf die brennende Kerze während du sprichst. Mache das solange, wie du es für nötig hältst und lass die Kerze abbrennen.

Als Ergänzung sei noch der folgende kleine Zauber erwähnt: Nimm ein Foto von dir und von der Person, mit der noch Dinge im Unklaren sind, leg sie in ein Säckchen und sprich alle Unklarheiten hinein, die dir einfallen und die du klären willst. Verschließe das Säckchen und hänge es an einen windigen Ort, an dem der Wind die Unklarheiten beiseite wehen kann. Das kann ein Gartenzaun sein, eine Autoantenne, oder sogar ein Ventilator, wenn weder Wind noch Auto vorhanden sind.

Claudia

Das I-Ging

„Es ist in diesem Buch, das ich niemals mehr als ahnungsweise und für Augenblicke werde verstehen können, ein System für die ganze Welt aufgebaut."

Hermann Hesse

Jeder hat schon einmal etwas von Wahrsagerei oder Divination gehört. Viele denken in diesem Zusammenhang bestimmt an Kristallkugeln, Tarot, Pendeln oder sogar Tee- oder Kaffeesatzlesen. Um all dies soll es diesmal aber nicht gehen. Vielmehr habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, dem geneigten Leser das chinesische I Ging etwas näher zu bringen. Anfangen möchte ich dabei mit einem kurzen Überblick, um hervorzuheben, worum es eigentlich geht und womit man es zu tun hat. Dieses Basiswissen ist erforderlich, damit ich euch im Anschluss verschiedene Legemethoden vorstellen kann.

Obwohl sich das I-Ging im Bereich der Esoterik Europas als weitere Divinationsform mittlerweile gut etabliert hat, so ist es dennoch nicht europäischen Ursprungs. In der westlichen Welt noch ganz jung, ist es in China bereits seit Jahrtausenden als das „Buch der Wandlungen" bekannt. Die Ursprünge, so sagt man, liegen etwa 4500 Jahre zurück, andere Quellen sprechen von 2000 Jahren. Jedenfalls deutet alles darauf hin, dass es schon von alters her existiert. Selbst aus dem Taoismus oder dem Feng Shui ist es mittlerweile nicht mehr wegzudenken.

Entstehung

Der Ursprung des I-Ging ist ungewiss. Eine Verbindung zu den ältesten Orakeln Chinas, bei denen man versuchte, aus Sprüngen und Rissen in Tierknochen oder den Mustern in Schildkrötenpanzern zu deuten, ist durchaus denkbar, aber nicht eindeutig nachgewiesen. Andererseits könnte man die Hexagramme des I-Ging auch als eine Zusammensetzung einfacher geometrischer Elemente sehen: die Linie oder besser gesagt die Strecke in ihren beiden Eigenschaften der Kontinuität (durchgezogen) und der Unterbrechung (geteilt/offen).

Der Grundtext des I-Ging oder *Yijing*, wie es richtiger heißt, war ursprünglich ein reines Orakelbuch und wurde unter dem Namen *Yi* (Wandlungen) vermutlich ausschließlich bei Hofe verwendet. Manchmal wurde es auch *Zhouyi* genannt, da die Entstehung in die Zhou-Zeit (ca. 1100-256 v. u. Z.) fällt. Mehrere der älteren Textpassagen deuten darauf hin, dass es hauptsächlich um höfische Belange ging. So bedeutete das 11. Hexagramm, welches heute als *schöpferische Zeit* und damals als *Frieden* interpretiert wurde, in Kombination mit dem 54. Hexagramm, welches heute für *lustbetontes Drauflosgehen* steht und damals *das heiratende Mädchen* zeigte, dass der Diyi seine jüngere Schwester verheiratete. Dieser Diyi, von dem hier die Rede ist, war der vorletzte König der Shang-Dynastie und verheiratete wirklich seine jüngere Schwester, manche Quellen sprechen auch von seiner Cousine. Der Ehemann war ein Fürst des Lehensstaates Zhou. Diese Verheiratung mit dem Königshaus und noch andere Begebenheiten, die ihre Textform im alten Buch der Wandlungen fanden, führten zur Begründung der Zhou-Dynastie.

In den Anfängen der Zhou-Dynastie entstand auch das „Buch der Lieder", welches zwar zunächst nichts mit dem Buch der Wandlungen zu tun haben soll, aber mit dem dennoch gelegentlich ein Zusammenhang besteht. Es wird nämlich vermutet, dass so manche Ode in einen Orakelspruch

umformuliert und so dem Buch der Wandlungen hinzugefügt wurde.
Durch die mangelnde Quellenlage kann man sich oft nur in Vermutungen verlieren. So wird auch Konfuzius nachgesagt, dass er zum Grundtext des Yijing noch weitere Texte hinzugefügt hat. Auch wird ihm angedichtet, dass er viel Zeit mit dem Studium dieses Buches verbrachte, was jedoch genauso gut eine Fehlinterpretation der alten Schriftzeichen in der Überlieferung über ihn sein könnte.
Die Entstehung der für das I-Ging typischen Hexagramme und der ihnen zugrunde liegenden Trigramme erfolgte um etwa 1150 v. u. Z. und die Prinzipien entwickelten sich durch die Zeit und die Dynastien weiter, bis sie ihre heutige Form erlangten. Nun möchte ich unseren kleinen geschichtlichen Exkurs beenden und mich eher den Dingen widmen, die dem I-Ging oder Yijing die Basis geben.

Grundlegendes zur Funktion

„Das Buch der Wandlungen denkt nicht nach und tut nichts, sondern ist in Stille regungslos. Regt man es aber an, dann folgt eine Durchdringung aller Gegebenheiten auf Erden. Wäre es nicht das geisterfülltes-te auf Erden, wie könnte es dann ein solches hergeben?“[1]

Traditionellerweise sagt man, dass das I-Ging kein herkömmliches Divinationssystem ist. Vielmehr ist es eine Methode, die Verbindungen zwischen den einzelnen Bausteinen des großen Ganzen herzustellen. Dabei stützt es sich besonders stark auf Synchronizitäten. Nun könnte man behaupten, dass das andere Divinationssysteme auch tun. Das ist auch richtig. Nur liegt den anderen kein komplettes Weltbild zugrunde, wie man es beim I-Ging jedoch finden kann. Jenes besagt, dass die Vielfalt des Lebens sich nur aus zwei Polen entwickeln konnte: männlich und weiblich, Offenheit und Entschlossenheit, Ruhe und Aktion. Diese wechseln sich immer wieder ab und lassen so immer neue Formen des Lebens entstehen. Auf dieser Sichtweise beruhend entstand die Philosophie um Yin, welches im I-Ging mit einer offenen Linie und Yang, welches mit einer durchgehenden Linie dargestellt wird.

Die Polaritäten sind also nicht wegzudenken in diesem Gesamtgefüge der kosmischen Kräfte, weil sich alles auf sie zurückführen lässt.
In den Sinn kommt mir dabei „Das Bernstein-Teleskop“ von Michael Pullman. In diesem dritten Band seiner Buch-Trilogie „Der Goldene Kompass“ ist vom sogenannten *Staub* die Rede, welcher in der Lage ist, die Welt zu beseelen und es auch tut. Jedenfalls fiel mir ein, dass es in dem oben erwähnten dritten Teil auch um das Yijing gegangen ist. Dieses war in der Lage, den Staub sichtbar zu machen. Für unsere Dimension übersetzt bedeutet es nichts weiter, als dass das I-Ging die Fähigkeit besitzt, sämtliche kosmischen Zusammenhänge sichtbar zu machen. Die Geschichte der Wissenschaftlerin Mary Malone aus „Das Bernstein-Teleskop“ empfand ich als eine wunderschöne und auch passende Metapher dafür.



Die Gesamtheit allen Lebens, aller Energie, aller Formen, von den kleinsten Organismen bis hin zu den gigantischen Systemen der Galaxis, wird im Yijing als Kosmos bezeichnet. Der Weg, den man durch den Kosmos wählt, nennt sich Tao (gesprochen: Dao). Dieser Weg ist der für den Menschen einzig Vernünftige, so scheint es, weil er das Tor symbolisiert, durch das alle Dinge hindurch gehen müssen, um zu einer umfassenden Harmonie mit allem zu

[1] aus dem Buch der Wandlungen in: Georg Zimmermann: I Ging für Meister

gelangen. Man könnte es auch mit dem Wasser vergleichen: Es fließt, es berührt, aber es eckt nicht an; es steht im Einklang mit allem, was es umgibt. Wer sich also mit dem Tao bewegt, hat die Möglichkeit, seinen Platz im Universum zu finden und ein harmonisches Leben zu führen.
Ich würde dennoch an dieser Stelle wieder die Aufmerksamkeit auf die Polaritäten lenken und zu den beiden Grundbausteinen zurückkommen wollen.

Yin und Yang

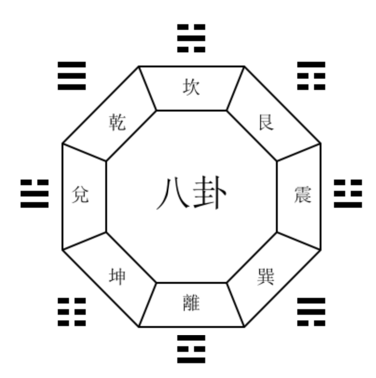
Während Yin eher das Prinzip verfolgt, alles auf sich wirken zu lassen, bedeutet Yang Aktionismus, der notwendig für die Durchsetzung eigener Anliegen ist.
Yin wird dem Weiblichen und Yang dem Männlichen zugeordnet. Man kann sie jedoch als zwei Pole verstehen, hell und dunkel, positiv und negativ, Nordpol und Südpol - immer zwei gleichwertige Teile eines Ganzen. Und das eine würde ohne das andere nicht existieren. Schließlich wissen wir ja auch nur durch das Licht von der Dunkelheit. Und wenn man sich das Symbol einmal betrachtet, so ist in jedem Teil der Keim des anderen mit enthalten. Beide Seiten sind also untrennbar miteinander verbunden.

Nach diesem Yin-Yang-Prinzip bauen sich die Trigramme auf, die unmittelbaren Bausteine der Hexagramme.
Wie oben bereits erwähnt, wird Yang durch eine durchgezogene Linie und Yin durch eine unterbrochene dargestellt. Daraus ergeben sich diese unterschiedlichen Qualitäten, aus denen sich die Trigramme zusammensetzen.

Die Trigramme

Diese Zeichen sind die letzten Bausteine, welche die Hexagramme bilden. Es gibt insgesamt acht dieser Dreierkombinationen aus Linien, die jeweils dem Yin oder dem Yang entsprechen. Je nach Qualität überwiegt das eine oder das andere. Den eigentlichen Ausgleich oder besser gesagt die Vervollständigung, können sie erst in den Hexagrammen finden.

Wenn man sich nun die Trigramme anschaut, so stellt man fest, dass das Trigramm, welches komplett aus Yang-Linien besteht, für Vater steht und das Trigramm, welches durchweg unterbrochene Linien aufweist, für Mutter. Abgesehen davon werden den restlichen Trigrammen Geschlechter, Altersklassen und auch in gewisser Weise Rangfolgen zugeordnet. Mutter (Erde) und Vater (Himmel) sind dabei außen vor, weil sie eine Sonderposition einnehmen.
Wenn man also je zwei der acht Trigramme miteinander kombiniert, kommt man auf die Hexagramme, wobei das untere Trigramm immer die inneren Aspekte verkörpert und das obere die äußeren.



Verbindet man also *Kun* (Feld, Mutter) als inneren Aspekt mit *Xun* (Boden, Älteste Tochter), so kommt man auf das Hexagramm der Betrachtung. Diese beiden Zeichen vereinen Sanftheit und Offenheit und zeigen somit ein offenes und auch aufnehmendes Weltverständnis auf. Als Schlüsselbegriffe finden wir an dieser Stelle die Priesterin im Tempel, das Lenken der Welt mit dem Verstand oder die Sinnfindung durch das Innehalten. Es kommt auch stark darauf an, an welcher Stelle und in welcher Situation das I-Ging befragt wird, so dass sich eine ganz individuelle Interpretation ergeben kann.

Doch eine Frage bleibt: Wie befragt man überhaupt?

☰	Kraft (*qián*) = Himmel (*tiān*)	Vater
☱	Offen (dui) = Sumpf (zé)	Jüngste Tochter
☲	Strahlung (*lí*) = Feuer (*huǒ*)	Mittlere Tochter
☳	Beben (*zhèn*) = Donner (*léi*)	Ältester Sohn
☴	Boden (*xùn*) = Wind (*fēng*)	Älteste Tochter
☲	Schlucht (*kǎn*) = Wasser (*shuǐ*)	Mittlerer Sohn
☶	Bund (*gèn*) = Berg (*shān*)	Jüngster Sohn
☷	Feld (*kūn*) = Erde (*dì*)	Mutter

Das Münzorakel

Ich möchte das mit einem ganz einfachen Münzorakel erklären, so dass das Prinzip klar wird. Das Münzorakel selbst ist eine recht beliebte Möglichkeit der Befragung. Wenn ich mir das I-Ging betrachte, hat man auf Grund der oben erwähnten Polaritäten die Wahl wirklich alles zur Befragung zu nutzen, was zwei Seiten oder Facetten hat. Es ist lediglich Geschmackssache, ob man den Wurf einer Münze nutzt oder die Tatsache, ob als nächstes ein Mann oder eine Frau um die Ecke gelaufen kommt. Aber bleiben wir bei den Münzen.
Das Prinzip ist simpel. Ich nehme Kopf als Yin und Zahl als Yang, werfe dreimal für eine Linie und habe je nach Überschuss das Ergebnis. Bekomme ich zweimal Kopf und einmal Zahl, so ist das eine Yin-Linie. Habe ich zweimal Zahl und einmal Kopf, so deutet das auf eine Yang-Linie hin. Sollte ich aber dreimal Kopf oder dreimal Zahl haben, so habe ich die jeweilige Qualität auf ihrem Höhepunkt. Das bedeutet, dass sie im Wandel begriffen ist. Und so baut man sich die Trigramme bzw. die Hexagramme auf. Der erste Dreierwurf ergibt die erste Linie, der nächste die darüber folgende und so weiter. Schließlich hat man sechs Linien aufeinander aufgebaut und so das fertige Hexagramm. Welche Bedeutungen dieses haben kann, erfährt man aus dem Buch der Wandlungen.

Das Buch der Wandlungen

Wir wissen nun schon ganz grob, was das I-Ging ist und wie es funktioniert. Jetzt möchte ich auf die Materialien eingehen, die mit dem Buch der Wandlungen zu tun haben. Zum einen geht es um den Stoff, auf dem es geschrieben wurde, zum anderen um die Hilfsmittel zur Divination. Um jedoch von den ersten Büchern zu erzählen, muss ich ein wenig ausholen. Im Jahre 1972 wurde in der chinesischen Provinz Hunan die Grabstätte von Mawangdui entdeckt, welche aus der Zeit der Han-Dynastie (207 v. u. Z. - 9 u. Z.) stammte. Die drei Gräber konnten auf die Zeit zwischen 186 und 168 v. u. Z. datiert werden – soviel zur Vorgeschichte.

In einem Grab wurden Seidenbücher entdeckt. Darunter war die bisher einzige vollständige und auch älteste Ausgabe des sogenannten Yijing. Dieses ist auf Seidenbahnen von 48 cm Höhe und 85 cm Breite geschrieben. Verwendet wurde die in der Han-Zeit übliche Kanzleischrift. Die Seidenbahnen waren gefaltet, sodass die Buchstaben in den Faltkanten nur schwer bis gar nicht zu entziffern gewesen sind. Die anderen Zeichen auf den Innenseiten, die vorwiegend den klassischen Text wiedergaben, waren jedoch gut erhalten. Der äußere Teil, der aufgrund der Witterung stärkere Beschädigungen aufwies, beinhaltete die Kommentare. Was den gesamten Inhalt angeht, so ist dieser unter Betrachtung der Weiterführungen aus heutiger Sicht unvollständig, da beispielsweise die Anleitung für den Gebrauch des Orakels zu fehlen scheint. Es bleibt nur die Frage, ab wann die traditionelle Auszählung der Schafgarbenstängel verwendet wurde und ob es dabei verschiedene Methoden gab.

Doch bevor wir uns den Schafgarben widmen, machen wir einen kleinen Exkurs zu deren Vorgängern – dem Knochenorakel.

Knochenorakel

Für das Orakeln mit Knochen gibt es Nachweise, dass es bereits vor 7000 Jahren in China praktiziert wurde. Die Blütezeit können wir aber in der Shang-Dynastie (1766 – 1122 v. u. Z.) finden, die in die chinesische Bronzezeit fällt.
Vordergründig wurden dafür die Knochen von Schafen, Rindern oder Schweinen gebraucht, meistens breite und glatte, wie die Schulterblätter. Später wurden auch die Bauchplatten von Schildkröten nicht selten zu Rate gezogen. Die meisten Fragen drehten sich um Kriege, Wetter und Ernten oder die Herrschaft. Aber es gab auch Versuche, Kontakt mit den Ahnen aufzunehmen.
Was wir heute über die Shang-Dynastie wissen, stammt zumeist aus Ausgrabungsfunden. So wurden beispielsweise viele Gräber ausgehoben, in denen man auch diverse Grabbeigaben fand. Besonders üppig gestalteten sich da die Königsgräber. Neben viel Zierrat, Gefäßen und Kostbarkeiten fand man Skelette von bewaffneten Männern, Opfertieren und mitunter auch Menschenopfern, aber auch beschriftete Knochen. Alle diese Funde lassen eine Gesellschaft durchscheinen, die in der Bronzekunst sehr bewandert war, Pferdewagen besaß, der Schriftsprache mächtig war und ein ausgeprägtes Orakelwesen kultivierte.

Nur durch diese Funde an Knochenplatten und Schildkrötenpanzern war es Forschern überhaupt möglich, 1500 von 4500 gefundenen Schriftzeichen der Shang-Zeit zu entschlüsseln. Diese können sozusagen als Vorgänger oder gar Archetypen der heutigen chinesischen Zeichen verstanden werden. Dadurch konnten bislang etwa 50.000 Inschriften untersucht und veröffentlicht und somit auch Rückschlüsse auf die Lebensweise der Shang gezogen werden. Das spannende an diesen ganzen gefundenen Inschriften ist, dass sie alle den Zweck des Orakels erfüllen und eigens dafür angefertigt wurden. Vorwiegend wurden die uns bekannten Orakel bei Hofe praktiziert. In der einfachen Bevölkerung wurden wohl entweder vereinfachte oder ganz andere Methoden angewandt. Jedenfalls ist nichts darüber bekannt.

Für die Orakelsprüche wurden die Tiere vermutlich vorher in einer Opferhandlung getötet und anschließend von ihren Schulterblättern befreit. Bei den Schildkröten wurde aus dem Bauchpanzer eine glatte Fläche vorbereitet. So hatte man eine fertige Tafel, in welche die Orakelanfrage eingekerbt wurde. Zudem wurde eine kleine Bohrung angebracht und danach die Knochenplatte erhitzt. Um das kleine gebohrte Loch bildeten sich Sprünge und Risse, aus denen dann die Antwort auf die Orakelfrage interpretiert werden konnte.
Im Detail bezogen sich alle Fragen auf sämtliche Bereiche, die mit der Funktion des Herrschers zu tun hatten: Neben dem bereits erwähnten Wetter und der Ernte sowie militärischen Unternehmungen ging es um den Ahnenkult, Ernennungen und Einberufungen, Städtebau, Glück oder Unheil für das Königshaus, Geburten, Reisen, Krankheiten und vieles mehr. Man kann auch gerade wegen des Ahnenkults davon ausgehen, dass diese Orakelform ebenso dafür benutzt wurde, sowohl mit Geistern als auch mit Göttern in Verbindung zu treten und diese aus den Knochen sprechen zu lassen.

Ob sich die Symbole des I Ging ursprünglich aus den Rissbildungen der Knochenorakel ableiten, ist sehr umstritten. Viele Forscher neigen heute eher dazu, in den Legebildern des Schafgarbenorakels den Ursprung des I Ging zu sehen.

Schafgarbenorakel

„Darum ist die Art der Schafgarbenstengel rund und geistig. Die Art der Zeichen ist winkelrecht und weise. Der Sinn der sechs Linien ist wandelnd, um Auskunft zu liefern. Die Heiligen und Weisen haben auf diese Weise ihr Herz gereinigt, sich zu-

rückgezogen und ins Geheimnis verborgen. Um Heil und Unheil kümmerten sie sich gemeinsam mit den Menschen. Göttlich waren sie, so daß sie die Zukunft kannten; weise waren sie, so daß sie die Vergangenheit bewahrten. Wer ist es, der das alles kann? Nur die Vernunft und Klarheit der Alten, ihre Erkenntnis und Weisheit, ihre göttliche Kraft ohne Nachlassen. "[2]

Das Knochenorakel wurde zunächst durch die Schafgarbenbefragung vervollständigt und später erst nach und nach abgelöst. Jedoch ist es umstritten, ob es ebenfalls eine Erfindung der Shang oder eine der Zhou ist. Fakt ist, dass die Praxis des Schafgarbenorakels lediglich durch Quellen aus der Zeit der Zhou-Dynastie (1122 – 770 v. u. Z.) rekonstruiert werden kann. Einige Schriften belegen zudem, dass sich auch das Knochenorakel bis in die Zhou-Zeit gehalten hat, auch wenn es nicht mehr so populär gewesen ist. Endgültig setzte sich die Praxis des Schafgarbenorakels um 1000 v. u. Z. durch.
Für die Divination mit der Schafgarbe wurde eine bestimmte Anzahl an Stängeln in immer kleiner werdende Teile zerlegt, damit zum Schluss nur wenige Stängel übrig blieben. Diese wurden dann jeweils einer Zahl zugeordnet, die entweder eine Yin- oder eine Yang-Linie symbolisierte. Das wurde insgesamt sechs Mal wiederholt, sodass ein fertiges Hexagramm entstand. In der Anfangszeit des Schafgarbenorakels wurden die Ergebnisse noch von Orakelpriestern interpretiert, aber in der späteren Zhou-Zeit fand man die Antworten in einem Orakelbuch wieder. Es finden sich aus dieser Zeit keine Hinweise für die Annahme, dass die Antworten von den Ahnen stammten.
Bemerkenswert ist das komplizierte numerologische System, das dem Orakel zugrunde liegt. Einer von 50 Stängeln wird beiseite gelegt, die anderen in zwei Haufen geteilt. Vom rechten Haufen wird ein Stab gezogen und zwischen kleinen und Ringfinger der linken Hand gesteckt. Dann wird der linke Haufen mit links aufgegriffen mit jeweils vier Stängeln, bis nur noch vier oder weniger übrig bleiben. Der Rest landet dort in der linken Hand, wo der erste Stab schon wartet. Das Gleiche macht man mit der rechten Hand und dem rechten Haufen. Die Halme, die übrig geblieben sind, werden auf einen separaten Haufen gelegt und die ganze Prozedur wiederholt sich noch zweimal. Zum Schluss liegen drei kleine Häufchen da, die nun jeder für sich zusammengezählt werden. Dem Ergebnis wird jeweils ein Wert zugeordnet. Neun und acht Stängel haben zum Beispiel den Wert Zwei und vier oder fünf den Wert Drei. Durch die Addition dieser drei Werte ergibt sich dann die untere Linie des Hexagramms, welches am Ende entstehen soll. Der geneigte Leser ahnt wahrscheinlich schon, dass dieses kleine Ritual insgesamt sechs Mal, wie oben bereits erwähnt, vollzogen wird. Die Summen für die Yin-Linie sind sechs (altes Yin) und acht (junges Yin) und für die Yang-Linie sieben (junges Yang) und neun (altes Yang). Die Bezeichnung für *alt* steht hier für die bewegliche Linie, welche auf ihrem Höhepunkt ist und die Qualität des möglichen Wechsels in sich birgt. *Jung* sind die unbeweglichen Linien, die sich sozusagen inmitten der jeweiligen Qualität befinden und ein Wandel nicht absehbar ist.

Münzen, Stäbchen und Murmeln

Heute wird die Schafgarbe durch dünne Stäbchen ersetzt. Diese können aus Metall, Holz oder sogar Elfenbein bestehen. Die Stäbchen-Methode wurde durch den Einfluss des Buddhismus entwickelt und ist auch leichter zu deuten und zu handhaben als die bisher genannten Formen. Das hat auch die Popularität des Orakels begünstigt.
Es war üblich, dass in buddhistischen Tempeln von Guanyin, einem weiblichen Bodhisattva des Mitgefühls, eine konkrete Frage zur persönlichen Zukunft gestellt wurde. Dafür wurde eine bestimmte Anzahl von Stäbchen mit entsprechenden Schriftzeichen in einem Becher geschüttelt und

[2]Diederichs gelbe Reihe (Hg.): I Ging, Text und Materialien, S. 293

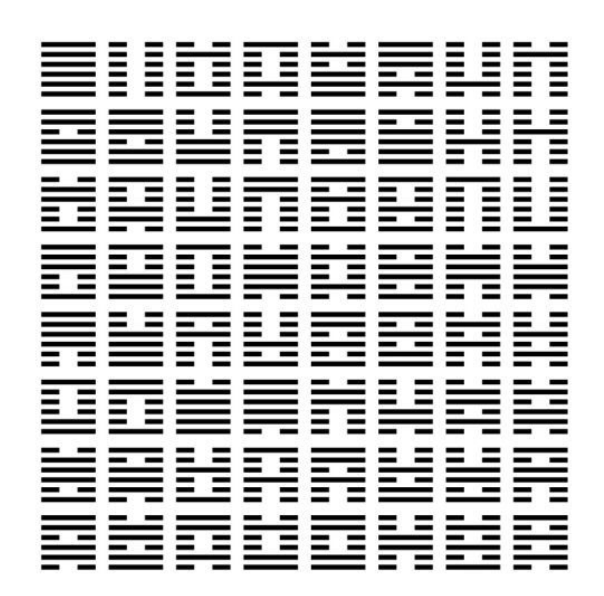
eines gezogen. Dieses beinhaltete durch das Schriftzeichen die Antwort auf die Frage.

Es gibt jedoch noch weitere Möglichkeiten, nach dem I-Ging zu orakeln. Das Münzorakel habe ich bereits beschrieben - deswegen sei es an dieser Stelle lediglich noch einmal erwähnt.
Spannender ist das Orakeln mit Murmeln. Wir haben bereits die Zahlen kennengelernt, die im Schafgarbenorakel die Yin- und die Yang-Linien ergeben. So ähnlich funktioniert es mit den Murmeln, nur dass man die komplizierte Prozedur gut abkürzen kann. In einer Urne befinden sich 16 Murmeln. Eine hat die Zahl Sechs, drei Murmeln die Zahl Neun, fünf die Zahl Sieben und sieben Murmeln tragen die Zahl Acht. Jeweils einzeln werden dann Murmeln aus der Urne gezogen, angeschaut und wieder hineingelegt. Die erste Ziehung steht für die unterste Linie des Hexagramms und alle weiteren bauen es nach oben hin auf. Insgesamt wird sechs Mal gezogen.
Die Wahrscheinlichkeiten aus der Murmelziehung entsprechen denen des Schafgarbenorakels, so dass das Zeichen Kun am seltensten entsteht. Dieses Zeichen ist die bewegliche Yin-Linie sechs mal übereinander. Das bedeutet, es ist das Yin-Prinzip in seiner Vollkommenheit und auf dem Höhepunkt:

„Das Empfangende wirkt erhabenes Gelingen, fördernd durch die Beharrlichkeit einer Stute. Hat der Edle etwas zu unternehmen und will voraus, so geht er irre; doch folgt er nach, so findet er Leitung. Fördernd ist es, im Westen und Süden Freunde zu finden, im Osten und Norden der Freunde zu entraten. Ruhige Beharrlichkeit bringt Heil.“[3]

Natürlich kann man sich noch dutzende andere Möglichkeiten ausdenken, wie man die Zeichen auf divinatorische Weise herstellen kann. Der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Schließlich liegt dem I-Ging zuallererst das Yijing als philosophisches Werk zugrunde, welches erstaunlicherweise als Grundlage für ein System benutzt werden kann, wichtige Lebensweisheiten zu rechten Zeit auf die rechte Weise zu bekommen.

Lilye



Quellen

Diederichs gelbe Reihe (Hrsg.): *I Ging, Texte und Materialien*, München, 1999.
J. Gernet: *Die chinesische Welt*, Frankfurt, 2008.
D. Hertzer: *Das alte und das neue Yijing*, München, 1996.
C. Keidel-Joura: *I Ging, Erkenne die Chancen, die das Leben dir bietet*, Freiburg, 2005.
P. Pullman: *Das Bernstein-Teleskop*, Hamburg, 2007.
G. Zimmermann: *I Ging*, München, 2003.
G. Zimmermann: *I Ging für Meister*, München, 2000.
http://www.schuledesrades.org/public/iging/buch/
http://www.asienbuchservice.de/Das-Schafgarbenorakel-und-die-Wandlungen-der-Chou:_:101.html
http://www.religio.de/dialog/103/27_05-06.htm

[3]Diederichs gelbe Reihe (Hg.): I Ging, Text und Materialien, S. 31

Guter Rat der Kräuterhexe

Fußpilz

Zugegebenermaßen wirkt das Thema auf eine ganz eigene Art und Weise unappetitlich und darum habe ich etwas gezögert, etwas darüber in einer sonst recht freundlichen Zeitung zu schreiben. Aber da Schätzungen zufolge bis zu 30% der Deutschen betroffen sein sollen und vermutlich überhaupt nur jeder Zehnte etwas dagegen unternimmt, habe ich mich umentschieden. Reden wir also über Fußpilz.

Fußpilz gibt sich auf unterschiedliche Art und Weise zu erkennen, denn es gibt verschiedene Formen des Befalls, für die verschiedene Pilzerreger verantwortlich sind. Ein recht bekanntes Erscheinungsbild sind Risse in den Zehenzwischenräumen; oft tritt an den betroffenen Stellen ein brennender Juckreiz auf. Ebenso häufig kann man an der Hornhaut, besonders an den Fußsohlen, weiße Stellen ausmachen – im späteren Verlauf verdickt sich die Hornhaut. Die Haut wirkt besonders schuppig. Da die Hornhaut wenig empfindlich ist, hat der Betreffende sonst eher keine Einschränkungen. Aber es gibt auch Formen, bei denen sich ein Hautausschlag entwickelt, der mit Bläschenbildung einhergeht.
Unbehandelter Fußpilz kann zu Nagelpilz führen. Dabei nistet sich der Pilz in die Nagelhaut ein und sorgt für deren Zerstörung. Die betroffenen Nägel sind brüchig, gelblich verfärbt und weisen oft Verdickungen auf, schlussendlich können sie sich sogar ablösen.
Da kaum ein Betroffener alle Symptome aufweist und zum Beispiel eine Fußsohle mit einer dicken Hornschicht wenig beeinträchtigt, wundert es mich nicht, dass der Befall so oft hingenommen wird. Dazu kommt, dass der Pilz durchaus sehr hartnäckig sein kann und gelegentlich zurückkehrt, deshalb wird er oft ertragen.

Ansteckung und Verbreitung

Jeder Infizierte ist ansteckend, denn die Hautschuppen, die er beim Gehen verliert, sind hoch infektiös. Oft wird vor dem Barfußlaufen in Sauna und Schwimmhalle gewarnt, aber ebensolche Infektionsherde sind der heimische Fußboden, das Ehebett, das Sofa, das Schuhgeschäft und alle anderen Orte, an denen wir Fußspuren hinterlassen. Aber auch heimische Nagetiere kommen als Überträger in Frage, obwohl sich die meisten Pilze von Mensch zu Mensch übertragen.
Ist man einmal infiziert, kann sich der Pilz auch auf andere Körperstellen ausbreiten. Die Folgen können sehr weit reichen, der Befall kann auf Finger, Bart- und Kopfhaar und andere Hautstellen übergehen. Mitunter werden die vom Pilz befallenen Stellen durch hinzukommende, bakterielle Infektionen zusätzlich geschädigt, dann sind eitrige Geschwüre die Folge. Bei Personen mit einem geschwächten Immunsystem kann der gesamte Körper betroffen sein und es kann zu Folgeinfektionen führen, die unter Umständen lebensbedrohlich sein können. Darum sollte man, selbst wenn man kaum Symptome hat, mindestens aus Rücksicht auf andere seine Pilzinfektion behandeln.

Vorbeugung und Risikogruppen

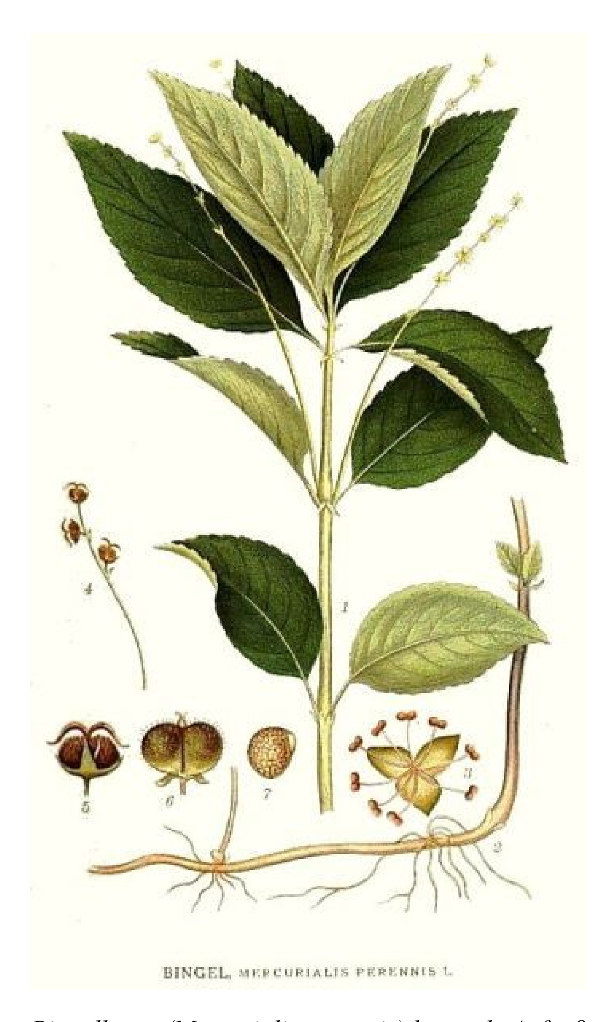
Eigentlich kann man die Vorbeugemaßnahmen in zwei Worte zusammenfassen: Trocknen und Hygiene.

Im Einzelnen bedeutet das, dass besonders die Zehenzwischenräume trocken gehalten werden müssen. Außer dem Abtrocknen nach dem Waschen können hier Zehensocken helfen, am besten solche aus Baumwolle, die entstehende Feuchtigkeit gut aufsaugen und sie dadurch sozusagen von der Haut fernhalten, das Schuhwerk sollte möglichst luftdurchlässig sein. Überhaupt ist es besser, Schuhe nicht auszuleihen, auch nicht in Sportstätten. Wann immer es möglich ist, sollten Schuhe und Socken ganz weggelassen werden, um barfuß zu laufen. So wird den Pilzen nur wenig Chance gegeben, sich anzusiedeln, denn wie die meisten Keime benötigen sie eine gewisse Feuchtigkeit auf der Haut oder in der Kleidung.
Socken und Strümpfe sollten möglichst heiß gewaschen werden, ab ca. 60 °C sind die meisten Pilzsporen nicht mehr nachweisbar. Wer geschwitzt hat, sollte sich schnell von Schuh und Strumpf befreien und die Füße waschen. Ein natürliches Desinfektionsmittel ist Teebaumsalbe. Das Tragen von Badeschuhen in öffentlichen Nassbereichen wurde schon so oft beschrieben, dass es fast selbstverständlich sein sollte.

Nicht jeder ist gleichermaßen gefährdet, obwohl fast jeder die Erreger in sich trägt. Notorische Barfußläufer scheinen oft immun zu sein, da deren Füße eine natürliche Abwehr aufgebaut haben.
Dagegen gehören Turnschuh- und Gummistiefelträger, ebenso wie die Träger von Arbeitsschuhen, schon zu den Risikogruppen, weil die Haut in diesen Schuhen nicht atmen kann. Mangelnde Fußpflege erhöht das Infektionsrisiko ebenso wie das Überpflegen, denn beides zerstört oft den natürlichen Säuremantel der Haut.
Darüber hinaus scheint es eine genetische Disposition zu geben. Besonders riskant leben alle Personen, die an Durchblutungsstörungen leiden, zum Beispiel Raucher und Diabetiker. Menschen, deren Zehen sehr eng stehen, sind ebenfalls besonders gefährdet.

Behandlung

In der Regel sind mittlerweile gute Präparate in der Apotheke erhältlich, die den Pilzen zu Leibe rücken. Sie heißen Antimykotika. Bei umfangreichem Nagelpilzbefall sollte man unbedingt einen Arzt aufsuchen. Aber die Behandlung kann sehr langwierig sein, ein Nagelpilz kann schon einmal zwei Jahre Zeit und Nerven kosten und Rückfälle sind nicht selten. Darum sind Möglichkeiten außerhalb des schulmedizinischen Apothekenschrankes zur Unterstützung der Behandlung gefragt.



Bingelkraut (Mercurialis perennis) kann als Aufguß gegen Fußpilz eingesetzt werden; Illustration aus „Bilder ur Nordens Flora“ (C. A. M. Lindman).

Waschungen und Fußbäder

Ein Fußbad mit Apfelessig wirkt desinfizierend und hilft gegen den Juckreiz. Auch desinfizierend, aber ein bisschen streng riechend, ist Knoblauch, den man ebenfalls

dem Wasser zugeben kann. Schachtelhalm, auch bekannt als Zinnkraut, enthält Kieselsäure, welche die Durchblutung fördert und beim Aufbau der Nägel hilft. Dafür kocht man einfach den Schachtelhalm 15 Minuten und badet in dem Tee die Füße.
Aufgrund von pilzhemmenden Inhaltsstoffen empfehlen sich auch Aufgüsse aus Bingelkraut, Klettenwurzel oder der Rinde des Seifenrindenbaumes. Die einzelnen Pflanzenteile sind im Fachhandel (zumindest zum Zeitpunkt der Verfassung des Artikels) problemlos zu bekommen.
Manchmal wird ein Fußbad in Salzwasser empfohlen. Es stimmt, dass Pilze das Salz nicht mögen, aber bei offenen und rissigen Hautstellen sollte man Vorsicht walten lassen.
Aber egal, woraus das Fußbad bzw. die Waschung besteht, danach ist es wichtig, die Füße und besonders die Zehenzwischenräume sehr sorgfältig abzutrocknen.
Das verwendete Handtuch sollte nach jedem Abtrocknen, wie oben bei den Socken beschrieben, gewaschen werden, damit man sich nicht immer wieder, wenn der Pilz vielleicht fast verschwunden ist, ansteckt.

Salben und Öle

Ganz einfach und recht wirksam ist es, den sauberen, trockenen Fuß mit frischer Knoblauchzehe einzureiben.
Wer es etwas komplizierter mag, kann Backpulver mit Wasser verrühren und die befallenen Stellen damit einreiben. Nach etwa 15 Minuten Einwirkzeit muss die Masse wieder abgewaschen werden. Auf diese Weise kann auch Heilerde angewendet werden.
Teebaumöl hilft nicht nur gegen Pickel, sondern kann auch dem Fußpilz Beine machen. Lavendelöl wird ebenso gelegentlich empfohlen, hier scheint das ätherische Öl des Lavendels zu wirken. Dazu betupft man die Stellen vorsichtig mit dem unverdünnten Öl.
Eben erfuhr ich auch, dass es im Handel Kastanienbalsam gibt. Da in der Kastanie ebenfalls pilzhemmende Inhaltsstoffe (Saponine) in hoher Konzentration enthalten sind, dürfte jener Balsam auch unterstützend wirken.
Man kann auch aus Curcuma (das Gewürz, welches aus dem Gelbwurz gewonnen wird) und Wasser eine Paste herstellen, die Zehenzwischenräume einreiben und über Nacht einwirken lassen.

Grundsätzlich aber gilt, dass allzu viel nicht unbedingt allzu viel hilft, sondern dass das sowieso angegriffene Gewebe nicht noch kaputt gepflegt werden sollte. Eine Rosskur mit einer wilden Abfolge von Bädern, Cremes, Ölen und möglicherweise vom Arzt verschriebenen pharmazeutischen Produkten kann dem Fuß unter Umständen mehr schaden als nützen. Dazu kommt, dass nicht alles bei jedem gleichermaßen funktioniert. Der Erreger ist nicht immer derselbe und jede Person ist anders. Außerdem könnte der eine oder andere auf bestimmte Dinge allergisch reagieren. Hier ist es wie mit allen Beschwerden, man muss vorsichtig probieren, was einem gut tut.

Was sonst noch?

Einlegesohlen aus Zedernholz haben sich bewährt, allerdings sollten diese häufig ausgetauscht werden.
Strümpfe und Schuhe dürfen nicht allzu lange getragen werden und wenn es irgendwie möglich ist, sollten sie mehrmals täglich gewechselt werden. Es empfiehlt sich, die Schuhe regelmäßig zu desinfizieren und kochfeste Baumwollsocken zu tragen, die heiß genug gewaschen werden können.
Da der Pilz das Immunsystem schwächt, ist sogar hier eine gesunde Ernährung nicht unwichtig. Ausreichend Bewegung sorgt für eine bessere Durchblutung.
Betroffene Diabetiker sollten unbedingt einen Arzt aufsuchen.
Im Übrigen wünsche ich allen Betroffenen eine schnelle und gute Genesung!

Fjörgynn

Die Erde

Begegnung mit einem Element

Das Element Erde ist dasjenige, das wir am ehesten wahrnehmen. Unsere Füße stehen fest darauf; die Erde gibt uns Halt und Nahrung, sie bietet uns alles, was für zum Leben brauchen. Die Erde ist es, die viele Lebensformen in sich birgt, die uns schützt, die die Göttin in den meisten Kulturen repräsentiert.

Die Erde ist ein statisches, mächtiges Element, sie ist Fundament allen Seins, sie ist die Materialisation des Göttlichen, sie ist das Greifbare, sie ist das Allgegenwärtige. Die Tempel der Göttin sind die Höhlen, später baute man ihr Tempel aus Holz und später aus Stein. Die Göttin wird oft als Erdengöttin beschrieben und es gab viele Göttinnen, die mit den Tiefen der Erde, mit unterirdischen Höhlen in Verbindung gebracht wurden. In vielen antiken Kultstätten opferte man der Erdenmutter Gaben, indem man sie in Gruben warf oder vergrub.



Geerdet sein bedeutet, sich seiner selbst bewusst zu sein. Man erdet sich vor den heiligen Handlungen, vor jedem Ritual, huldigt der Macht der Erde, aus der man entstammt. Wälder waren die ersten Tempel und diese werden von uns bevorzugt, wenn man mit der Göttin in Kontakt tritt. Man hinterlässt der Göttin Opfergaben, wenn man einen Wald betritt und diesen Ort nutzt, um der Herrin die Ehre zu erweisen. Man achtet die Erde, schützt sie, verschmutzt sie nicht. Die Erde ist heilig.

Man zieht aus der Erde die Kraft für Seele und Körper. Instrumente, die die Kraft der Erde darstellen, sind Trommeln und Rasseln, auch einfaches Aufstampfen genügt. Man nimmt die Erde und alles, was ihr entspringt mit allen Sinnen wahr: Die Waldluft, die zarte kleine Pflanze zu ihren Füßen, die Rauheit eines Steines. Sie weiß, dass jede Medaille zwei Seiten hat und das auch die Erde nicht nur gebend und lebensspendend, sondern auch nähend und tödlich ist: Aus ihr kommen wir und zu ihr kehren wir zurück, wenn unsere Zeit gekommen ist.

Manifestation

Das Element Erde ist das Element der Manifestation. Es ist ein starres und dennoch lebendiges Element, still und doch beweglich, fruchtbar aber auch öde. Es ist das harte Gestein ebenso wie der weiche Erdboden, aus dem alles entspringt. Die Erde ist das Fundament, auf dem sich alles Leben aufbaut, alles fängt mit Erde an und kehrt zu ihr zurück. Die Erde ist die Macht und der Schoß der Göttin. Die Macht der Erde ist schwer, langsam, doch durchbrechend. Ist diese Macht erst einmal in Bewegung, ist es schwer, ihr Einhalt zu gebieten, es sei denn, ihre Kraft verliert mit

der Zeit an Schwung und steht dann wieder still. Man könnte die Macht der Erde mit einer Herde Kühe und Stiere vergleichen: Sie stehen erst still und genügsam auf der Wiese, doch sobald sie in Bewegung sind, ist die ganze Herde nicht mehr aufzuhalten, bis die Herde von selbst zum Stillstand kommt. Es ist eine Macht, die langsam Dinge in Bewegung bringt, indem sie stetig voranschreitet, indem sie alles niedertrampelt, was als Hindernis im Wege steht. Die Erde ist beständig und verlässlich in ihrer Wirkung.

Jeder Tempel stellt den Schoß der Erde dar. Weitere Symbole für dieses Element sind eine Schale mit Erde, Ein Kristall oder ein gewöhnlicher Stein, der Stier und die Kuh sowie alle anderen gehörnten Tiere aber auch Schlangen. Der Bernstein repräsentiert die Erde ebenso.
Man achtet stets darauf, geerdet zu sein, das heißt, in sich hineinzuhorchen, bevor man in Aktion tritt, sich seiner Selbst, seiner Kraft, seiner Ziele. Manifestation ist die Grundlage für jeden Gedanken, um zum Ziel zu gelangen. Es ist wie der Samen, der in die Erde gepflanzt wird und aus dem erst ein Baum erwachsen kann, wenn die Erde ihn umschließt und sprießen lässt.

Geerdet sein bedeutet, standfest sein.

By Aria 2020



Hexe sein in Zeiten des Bürojobs

Wie versteht eine Hexe die Probleme der heutigen Welt? Was bringt das ganze Heidentum und die Verbindung zu den Göttern, wenn ich nach dieser Nacht wieder aufstehen muss und mich zu der Arbeit schleppen muss, wo mir Missgunst und Verleumdung und Häme entgegenschlagen? Wo ich umgeben bin von einem fauligen Dunstkreis aus Hass und schlechter Nachrede. Wo hilft mir bitte schön meine Fähigkeit, das Schicksal zu spüren und die Magie in allem, was da ist, zu fühlen? Wo hilft mir das bitteschön, wenn ich in diese Räume gehe und mein Feinsinn mich ausbrennt, weil ich ganz genau die Energien spüre, die man mir entgegenwirft?

Wie übersteht eine Hexe das reale Leben? Wo hilft mir das Hexen? Wo ist es da, wo hilft es mir, die Probleme zu sehen und sie anzupacken? Viel zu oft wird uns vorgeworfen, dass wir flüchten - dass wir uns in Fantasiewelten begeben. Und ja, das mag sein, aber das bedeutet nicht, dass die Fantasiewelten nicht ein Weg sind, um einen Zugang zu dieser Welt zu bekommen. Natürlich meide ich Probleme der jetzigen Zeit, wenn ich mich in vergangene Zeiten hineinversetze - wenn ich mich kleide wie alte Völker und wenn ich auf Mittelaltermärkte gehe und mich Gruppen anschließe. Natürlich ist das auch eine Art von Fluchtpunkt und man sollte bedenken, ob man nicht so Fehler und Probleme meidet. Aber was, wenn es möglich ist, eine Hexe zu sein und zu flüchten und diese Flucht zu benutzen, um das eigene Leben im 21. Jahrhundert zu bewältigen?

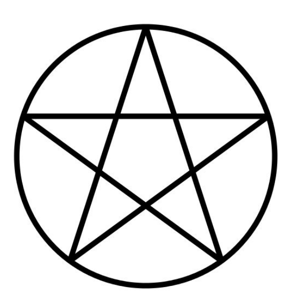
Um diese Probe zu machen, besinne ich mich jetzt, in der dunkelsten Stunde meiner

beruflichen Karriere, auf mein Hexentum. Vor über 20 Jahren habe ich zum ersten Mal Magie gewirkt. Ich habe mich geöffnet. Ich war im Museum of Witchcraft in Cornwall und ich habe „ja“ gesagt zu diesem Weg. Egal ob Wicca durch Gardner konstruiert ist oder erfunden oder was auch immer, es hat funktioniert. Die letzten 20 Jahre waren Magie, Hexentum und Schamanismus: eine lebendigere Religion für mich als alles zuvor. Ich bin christlich aufgewachsen und nicht im schlechten Sinne. Meine Eltern waren liberal. Ich habe das Göttliche immer gespürt als etwas Wohlwollendes. Aber jetzt, nach so vielen Jahren der Abstinenz, nach so vielen Jahren des echten Lebens, bin ich in der Hölle. Ich werde fertig gemacht, ich muss das überstehen und ich werde es bestehen. Die Frage ist nur, ob mir das Hexen dabei helfen kann. Ich will flüchten. Aber die Lehren der Magie sagen mir, dass Flucht die Sache nicht lösen wird. Ich will keinen Zauberspruch bewirken, damit alles gut wird, damit mich meine Kollegen respektvoll behandeln, damit man mir nicht wöchentlich eine Falle stellt. Ich weiß, dass ich Scheiße gebaut habe, und dass die anderen wirklich auch Scheiße gebaut haben. So ist die Welt. Aber was bringt mir der Geschmack von Met zu Vollmond bei dieser schwierigen Sache? Wie übersteht eine Hexe Verleumdung auf der Arbeit, Mobbing, üble Nachrede, Kündigung?

Ich denke, dass der Hauptpunkt von diesem Text ist, dass eine Hexe die Gewissheit hat, dass egal was passiert, sie mit der Situation „magisch“ arbeiten kann. Magisch bedeutet, dass sie alles interpretiert und in Verbindung setzt. Verbindungen sind unterschiedlich. Ob sie dies als Schicksal sieht, ob sie dies als Karma sieht, ob sie das als das zehnfache Zurückschlagen von Sünden sieht, ist egal, denn eine Hexe hat mehr Möglichkeiten, mit den Schwierigkeiten des Lebens umzugehen. Hexentum ist ein weiteres Werkzeug und ein gutes.

Ich fühle mich verbunden mit euch, Brüder und Schwestern. Hexen und Magier, Chaosmagier und Schamanen, ihr alle, ich verstehe euch. Mein Herz ist offen für euch. Und ich möchte wirklich, dass wir zusammenhalten und uns gegenseitig helfen, denn wir haben ein Feingefühl für die Magie und sie kann uns wirklich helfen. Das ist der Zweck dieses Artikels. Ich möchte euch ermutigen, damit wir uns im Alltag gegenseitig unterstützen. Nicht um zu flüchten, wie wir es auch tun, sondern um Wege zu finden, wie wir mit Magie und Ritualen und der Verbundenheit mit den Göttern, aber auch in der Gemeinschaft der Hexen und Magier, uns gegenseitig helfen können. Erkennt euch auf der Straße, sprecht euch an, wirkt zusammen. Nur zusammen können wir das romantisierte Hexentum in die Büros des 21. Jahrhunderts bringen.

Acanthis



Anmerkung der Redaktion: Wir als Cumhachd-Coven gehen grundsätzlich davon aus, dass jede Hexe die Macht hat ihr Leben selbst zu gestalten. Begriffe wie „Karma“ oder „Sünde“ passen unserer Meinung nach nicht zu einem selbstbestimmten Leben. Aber der heidnischen und magischen Pfade gibt es viele und sicherlich wird manch einer dieses Thema anders sehen.

Ist der Wunsch nach Überfluss ... überflüssig?

Wie schlechte Wortspiele uns zu besseren Menschen machen

Während ich das hier schreibe, verstaut eine ältere Dame vierzehn Packungen Zwieback in ihrem Küchenschrank. Gerade eben ist NRW im Wesentlichen abgesagt worden – zumindest für die nächsten vier bis fünf Wochen. Und plötzlich leben wir nicht mehr in der vielgepriesenen Wohlstandsgesellschaft, sondern (so fühlt es sich an, wenn man im Supermarkt ungläubig auf die Regalbretter starrt) in einer Gesellschaft, die panische Angst vor dem Mangel hat. Wie lässt sich diese Erfahrung für unser spirituelles Wachstum nutzen?

Zunächst einmal – der Mangel ist natürlich nicht echt. Selbst wenn heute die Regale leer sind, kommen morgen LKW-weise neue Güter, um das verkaufte Zeug zu ersetzen. Viele jüngere Menschen wissen gar nicht mehr, wie man ordentlich Vorratshaltung betreibt. Wozu auch? Schließlich ist eigentlich alles, vom Pullover bis zur Mango, immer nur zwei Klicks entfernt. Es sei denn, man hat plötzlich Angst vor Lieferengpässen, oder muss vielleicht für zwei Wochen in Quarantäne. Und dann?

So ähnlich muss es sich am Ende des Winters für unsere Vorfahren angefühlt haben, wahrscheinlich vor weniger als hundert Jahren noch. Die Vorräte wurden knapper, einiges fing vielleicht schon an zu verderben, und man wusste nicht genau, wie lange man bis zum ersten frischen Grün des Jahres noch durchhalten musste. In vielen Büchern zu den Jahreskreisfesten wird explizit betont, dass wir modernen Menschen das nicht mehr ohne Weiteres nachvollziehen können – wir haben ja alles zu jeder Zeit. Unter normalen Umständen. Wie kommt es also, dass wir jetzt gerade so leicht in diese urzeitliche Panik zurückfallen? Vielleicht liegt es am gefühlten Mangel, der uns von der Gesellschaft eingetrichtert wird. Irgendwas fehlt einem immer, wenn man noch nicht das neueste Smartphone/Auto/Urlaubserlebnis auf einer exotischen Insel hat. Ohne die Erfahrung des neuesten Hipsterjoghurts, Paleomüslis oder Premium-Lifestyle-Sekts ist man kein vollständiger Mensch. Und die Art, wie Social Media betrieben wird, befeuert das noch, denn: Was man hat, wird gezeigt, und zwar um so lieber, wenn es nicht jeder hat. Besonders perfide ist die Inszenierungen, die damit kokettieren, man sei ja selbst ganz anders und absolut wunschlos glücklich, aber dieses spezielle FairTrade-Bio-Mangobier, das man als eine der ersten überhaupt auf Bali probiert habe, habe den Tag erst so richtig perfekt gemacht. (Hört ihr da eine Spur Zynismus? Kann ich mir gar nicht erklären.)

Echtes wunschloses Glück ist unter diesen Umständen ein Akt der Rebellion. Glaubt es mir. Oder probiert es selbst aus – wie reagiert euer Umfeld, wenn ihr erklärt: "Ich brauche keine neuen Schuhe. Die Hose ist schön und ich könnte sie mir leisten, aber ich habe doch schon Hosen. Mein alter Fernseher reicht vollkommen, auch wenn er die Ausmaße herkömmlichen Bordgepäcks hat." Vielleicht habt ihr Glück und sie sehen euch nicht an, als wäret ihr komplett durchgedreht. Aber ein wenig merkwürdig finden sie euch jetzt wahrscheinlich schon.

Eine gute Freundin hat letztes Jahr den Umweltschutz entdeckt. Die Umwelt gibt es zwar schon eine Weile, aber ich sag mal: Besser spät als nie. Sie bemüht sich, bewusster – und weniger! – zu konsumieren, recherchiert die Inhaltsstoffe ihrer Pflegeprodukte, kocht häufiger vegan. Das meiste davon fällt ihr sogar recht einfach. Ob der Verzicht sie glücklicher macht? Unglücklicher wirkt sie auf jeden Fall nicht. Wesentlich schwerer findet sie es allerdings, dem sozialen Druck ihres herkömmlichen Freundeskreises standzuhalten, denn: "Kauf das doch, das steht dir so gut! Wieso ersetzt du deinen Rechner nicht? Der ist immerhin schon mindestens fünf Jahre alt! Lass uns diesen Sommer nach Barcelona fliegen und Party machen!"
Konsum ist für viele Menschen ein fester Bestandteil ihres Glücks, und wenn sie nicht konsumieren können, wissen sie nicht so recht, was sie noch mit sich anfangen sollen.
Absurderweise haben wir sowohl für Nahrungs- als auch für anderweitigen materiellen Überfluss den wissenschaftlichen Beweis, dass er uns eher schadet als nutzt, wenn wir ihn einfach nur horten. So steigt das persönliche Glück nicht unbegrenzt mit stetig steigendem Gehalt und die Liste an "Wohlstandskrankheiten" ist so deprimierend wie lang. Im Gegensatz zu Drachen sind Menschen offenbar nicht zum Horten gedacht.

Und was fangen wir jetzt mit dieser Erkenntnis an? Möglicherweise hilft sie uns, ein wenig mehr Vertrauen in den Kosmos zu entwickeln. Wenn jeder nur das nimmt, was er braucht, ist am Ende für alle genug da – wie in der Geschichte von der Steinsuppe. Schließlich werden jetzt schon weltweit genug Lebensmittel produziert, um die komplette Weltbevölkerung zu ernähren (rein rechnerisch zumindest; ich bin mir der bitteren Tatsache bewusst, dass einige hungern, während andere Lebensmittel wegen Druckstellen aussortieren). Dieses Urvertrauen in Mutter Erde und darauf, dass für alle auf die eine oder andere Weise gesorgt ist, stützt uns und macht uns von den aktuellen Trends unabhängiger. Gleichzeitig trägt es uns eine Verantwortung auf, nach links und rechts zu schauen: Sind die Leute in meinem Umfeld ausreichend versorgt? Wo kann ich teilen? Das kann ganz konkret in der Nachbarschaft geschehen oder über Spenden für wichtige Projekte. Und genau so, wie wir natürlich geben, wenn wir können, dürfen wir auch Unterstützung annehmen, wenn wir sie brauchen. Das funktioniert so ähnlich wie das Jahresrad – mal ist man oben und mal ist man unten.

Zum Schluss dieser rührseligen Predigt noch ein praktischer Vorschlag: Das nächste Mal, wenn ihr einen Kuchen oder so mit auf die Arbeit bringt, ladet ihn doch vorher mit einer Intention auf. Die kann man beispielsweise in passend gefärbten Zuckerguss sprechen, ehe man ihn über den Kuchen gießt. *Alles, was wir teilen, kehrt auf die eine oder andere Weise zu uns zurück. Der Reichtum der Erde wiegt schwer und wird gerecht verteilt.* Findet ihr nicht, dass gelber oder orangefarbener Zuckerguss und kleine goldene Zuckerperlen dafür besonders gut geeignet wären? Zumal Zucker selbst auch das Süße im Leben, den Reichtum und den Überfluss symbolisiert. Wenn ihr dann alle gemeinsam von dem süßen Glück kostet, genießt die Pause und die Verbundenheit, die euch dadurch geschenkt wird, und bleibt gewiss: Es wird nicht der letzte Moment des Überflusses sein.

Diandra

Falls ihr weiterlesen wollt, hier einige Ansatzpunkte:
https://www.welt.de/kmpkt/article173559241/Glueck-So-viel-Geld-brauchst-du-um-maximal-gluecklich-zu-sein.html
https://www.nature.com/articles/nn.4557?foxtrotcallback=true
https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Welternaehrung-verstehen.pdf?__blob=publicationFile

Mein erstes Jahreskreisfest

Das erste Jahresfest, das ich miterlebte, war Lughnasad. Es war das erste Mal, dass ich bei meinem späteren Coven war. Ich war ziemlich nervös am Anfang, denn das erste Mal war ich bei einer Gruppe von Leuten, die ich vorher nicht kannte und dann auch gleich noch auf einem Jahresfest. Meine Nervosität wurde nicht dadurch gemildert, dass alle in schwarze Gewänder gekleidet waren, sondern dadurch eher noch verstärkt. Ich wusste zwar schon grob, worum es bei Lughnasad ging, jedoch nicht, was mich erwartete.

Wir fuhren auf die große Wiese hinter dem Meeraner Friedhof und dann wurde der Ritualplatz aufgebaut: In die Mitte wurden für die Gäste und Ritualteilnehmer Felle zum Hinsetzen gelegt. In den Himmelsrichtungen wurden die entsprechenden Altäre aufgebaut und geschmückt. Um den Kreis wurden Fackeln aufgestellt. Es begann langsam zu dämmern und dann begann das Ritual.

Erst wurde gereinigt und gesegnet, der Kreis wurde gezogen und die Elemente mit wunderschönen Anrufungen gerufen. Obwohl ich mich das erste Mal in einem solchen Kreis befand, spürte ich, dass etwas anders war als sonst. Es war nicht die reine Wirklichkeit. Dann begann das Mysterienspiel und ich beobachtete aufmerksam, was geschah. Der Gott wurde an sein Versprechen erinnert und getötet. Anschließend sprach die Göttin mit uns; wir führten einen Korntanz auf und aßen von dem Brot, das für unsere Ernte stand. Später wurde der Kreis wieder aufgelöst.

Das Jahresfest hat mich sehr fasziniert und es war auch das erste, welches ich von der Bedeutung her im Einzelnen verstanden hatte. Seitdem ist Lughnasad „mein" Fest. Nach dem Ritual gingen eine junge Frau namens J. und ich über den Weg tiefer in den Wald hinein, über eine Kuhweide und bis zu einem großen und mächtigen Baum, dem sogenannten Elfenbaum. Dort legten wir uns in das feuchte Gras und erzählten ein wenig über uns, um uns besser kennenzulernen. Irgendwann waren plötzlich Schritte zu hören, aber sehr laute, als würden sie von etwas sehr großem stammen. Auch J. hatte diese Schritte gehört und erzählte mir von den verschiedenen Wesen des Waldes, auch solchen, die ihr schon begegnet waren. Die Schritte klangen zunehmend bedrohlicher, deshalb machten wir uns langsam wieder auf den Weg zur großen Wiese. Ich war sehr froh, dass ich nicht allein war, denn dadurch, dass es eine völlig neue Situation für mich war, hatte ich doch ziemlich große Angst. Schließlich war es das erste Mal, dass ich die Anwesenheit von Wesenheiten bewusst wahrgenommen hatte.

Dieser Abend und die Nacht waren eine der schönsten überhaupt, die ich hatte. Sie hatte für mich etwas unglaublich Magisches und Mystisches inne, weshalb sie mir in Erinnerung blieb und auch weiterhin bleiben wird.

Dieser Bericht wurde von einem langjährigen Mitglied des Cumhachd-Covens geschrieben. Das geschilderte Fest fand vor fast 20 Jahren statt.



The Witchy News

23. 11. / Ägypten
Die ägyptische Regierung präsentierte heute einen einmaligen Fund hunderter Tiermumien und Figuren der Öffentlichkeit, die nahe dem Heiligtum der Bastet in Sakkara ausgegraben wurden. Mostafa El-Waziri, Vorsitzender des obersten Rates für Altertümer, schwärmte besonders für den größten je gefundenen Skarabäus, zwei mumifizierte Löwen und eine hölzerne Statue der Göttin Neith. Ägypten intensiviert momentan seine Restaurierungs- und Grabungskampagnen, um durch neue, spektakuläre Funde wieder mehr Touristen ins Land zu locken. Ebenfalls in Sakkara befindet sich die älteste Pyramide der Welt. Die Stufenpyramide des Djoser aus dem 27. Jahrhundert vor Christus soll nach 14jähriger Schließung und Restaurierung bald wieder öffentlich zugänglich sein.
https://abcnews.go.com/International/egypt-unveils-kind-discovery-hundreds-statues-mummified-animals/story?id=67253605

10. 01. / Deutschland
Seit 1989 bietet die „Parapsychologische Beratungsstelle“ in Freiburg ein Beratungsangebot für Menschen, die paranormale, okkulte oder unerklärliche Erfahrungen gemacht haben. Bislang wurde diese Arbeit auch vom Land Baden-Württemberg gefördert. Diese Förderung wurde nun eingestellt. Wie der Gründer und Leiter der von der “Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie” (WGFP) betriebenen Beratungsstelle, der auch von zahlreichen TV-Auftritten bekannte Parapsychologe Dr. Dr. Walter von Lucadou, berichtet, habe das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport seine Förderung mit Ablauf des Jahres 2019 eingestellt. „Als Grund hierfür wurde mitgeteilt, dass keine Haushaltsmittel mehr zur Verfügung stünden, weil eine ‚Ressortzuständigkeit‘ für die gegebenen Fragestellungen nicht mehr vorhanden sei.“
https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/land-baden-wuerttemberg-streicht-foerderung-fuer-die-parapsychologische-beratungsstelle-in-freiburg20200110/

16. 01. / Panama
Grausames Verbrechen in Panama: Mehrere fanatische Prediger brachten eine Gruppe von Ngabé-Buglé-Indianern in ihre Gewalt und brachten sieben von ihnen um. Die Indigenen sollten ihre Sünden bereuen oder sterben, so Augenzeugen. Drei Dorfbewohner konnten flüchten und informierten die Polizei, die die überlebenden Geiseln befreien konnte. Besonders tragisch: Die Täter waren selbst Indigene.
https://www.theguardian.com/world/2020/jan/16/panama-burial-pit-children-exorcisms-religious-sect

06. 02. / Nepal
Seit die nepalesische Tourismusbehörde überlebensgroße Yeti-Statuen aufstellen ließ, die als Maskottchen für die Tourismus-Initiative “Visit Nepal 2020” dienen sollen, regt sich viel Widerstand gegen die Art der Darstellung des Schneemenschen. Innerhalb einer Woche nach dem erstmaligen Aufstellen der Skulpturen beklagten sich zunächst nepalesische Historiker über eine „falsche Darstellung des Yeti, die nicht mit den historischen Überlieferungen des mystischen Wesens gemein habe und dieses eher wie einen Sumo-Ringer zeige“. Nachdem sich inzwischen auch religiöse Gruppen gegen einige der Skulpturen ausgesprochen haben, hat die Behörde die Initiative an einigen Orten zurückgezogen.
https://www.nepalitimes.com/banner/love-it-or-hate-it-its-abominable/

13. 02. / Italien
Eine auf Sizilien wegen Betrugs verurteilte Frau entzog sich zwei Jahre lang ihrer Verhaftung indem sie als Nonne getarnt von Kloster zu Kloster zog. Dabei dachte sie sich immer wieder neue Geschichten aus;

einmal gab sie sogar vor die neue Mutter Oberin zu sein. Nachdem die Maskerade zwei Jahre lang erfolgreich war, wurde eine andere Nonne misstrauisch, da sie Widersprüche in der Geschichte der neuen „Schwester" zu erkennen glaubte, und rief die Polizei. Die Flüchtige wurde in Gewahrsam genommen. Andere Nonnen beschrieben sie als sympathisch.
https://www.theguardian.com/world/2020/feb/13/nun-on-the-run-italian-woman-evades-justice-by-living-in-convents

18. 02. / Indien
Der Hindu-Gott Shiva ist neuerdings Fahrgast bei der indischen Bahn. Im Kashi-Makhal-Express, einem neuen Zug, der mehrere bedeutende Pilgerzentren verbindet, wurde ein komplette Sitzbank für den Gott reserviert. Gezahlt hatten Verwaltungsbeamte der Bahn. Dies rief Kritik und Spott im multireligiösen Indien hervor. Manche Spötter fragten, warum der Gott eine Bank in der zweiten Klasse erhalten habe, anstatt First Class zu reisen. Andere witzelten, dass die Bahn wohl die Qualität ihres Angebotes steigern wolle, aber besser beraten wäre, das Geld in moderne Technik zu investieren. Anhänger anderer Gottheiten zeigten sich hingegen verärgert. Sie fragten, warum keine Bänke für Hanuman oder Krishna gebucht worden wären. Die Bahn bemühte sich um Schadensbegrenzung: Der Gott werde in Zukunft nicht mehr mitfahren; dies sei nur für die ersten Fahrten geplant gewesen, um den Segen der Gottheit für den neuen Zug zu erbitten.
https://www.theguardian.com/world/2020/feb/18/hindu-god-shiva-given-seat-on-kashi-mahakal-express

17. 03. / Russland
Bei der Wahl zum „Europäischen Baum des Jahres" belegt dieses Jahr ein heiliger Baum der Kalmyken den dritten Platz. Die mächtige lorbeerblättrige Pappel unweit des Dorfes Har-Buluk in der russischen Teilrepublik Kalmykien steht einsam inmitten der unendlichen Steppenlandschaft nördlich des Kaspischen Meeres. Kalmykien ist die einzige europäische Region mit mehrheitlich buddhistischer Bevölkerung. Der Legende nach wurde die Pappel vor circa 100 Jahren von einem buddhistischen Mönch inmitten der unwirtlichen Landschaft gepflanzt. Heute gilt der Baum bei der örtlichen Bevölkerung als heiliger Schrein und wird mit Gebetsfahnen und Wunschzetteln dekoriert. In unmittelbarer Nähe wurden Stupas errichtet.
https://www.theguardian.com/environment/gallery/2020/mar/17/2020-european-tree-of-the-year-in-pictures

25. 03. / Südafrika
Im Alter von fast 99 Jahren ist mit Credo Vusamazulu Mutwa einer der wohl respektiertesten Sangomas, also Wahrsager und Heiler im südlichen Afrika, verstorben. Über sein rituelles Wirken hinaus war Mutwa auch für seine Bücher über die reichhaltige Folklore des afrikanischen Kontinents bekannt. Auf Deutsch erschienen „Indaba" und „Mein Volk". Mutwa war durchaus auch eine kontroverse Figur, nicht zuletzt durch seine Ansichten bzgl. HIV. Durch seine Beiträge aus Sicht eines Sangoma auf zahlreiche Mythen und rätselhafte Phänomene wie Spuk, UFOs, Außerirdische oder auch Kornkreise, wurde er auch in parawissenschaftlichen Kreisen bekannt.
https://citizen.co.za/news/south-africa/breaking-news/2260077/credo-mutwa-passes-on-at-98-years-old/

13. 04. / Nigeria
Leo Igwe kämpft für das Ende von Hexenjagden in Nigeria und anderen afrikanischen Staaten. Im Frühjahr diesen Jahres formte er deshalb das Advocacy of Alleged Witches (Anwaltsbüro für angeklagte Hexen – AFAW). In einem offenen Brief rief er nun Aktivisten, Pädagogen und Regierungsbeamte dazu auf, bis 2030 alle Formen des Aberglaubens auszurotten, die für Hexenjagden verantwortlich sind. In seinem Brief weist Igwe auch auf die Gefahren hin, die im Hinblick auf Hexenanklagen von der Covid-19-Pandemie ausgehen. Nicht selten werden echte oder angebliche Hexen für das Virus verantwortlich gemacht.
http://saharareporters.com/2020/04/13/challenge-advocacy-against-witch-persecution-africa-leo-igwe

13. 04. / Indonesien
Im indonesischen Dorf Kepuh auf Java haben die Behörden einen besonderen Einfall gehabt, um die Leute in Zeiten der Covid-19-Pandemie zu Hause zu halten. Eine Gruppe junger Leute wurde als Pocongs verkleidet auf Patrouille geschickt. Als Pocongs bezeichnet man die traditionellen javanesischen Totengeister, die die gefangenen Seelen der Verstorbenen verkörpern. Die Idee, die Menschen zu erschrecken und so im Hause zu halten, schlug allerdings fehl. Vielmehr erregten die Geisterpatrouillen soviel Aufsehe und Neugier, dass die Dorfbewohner verstärkt vor die Haustüren kamen.
https://www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-indonesia-ghost-ro/ghosts-scare-indonesians-indoors-and-away-from-coronavirus-idUSKCN21V0E4

29. 04. / Türkei
Laut einer aktuellen Studie werden türkische Jugendliche immer religionskritischer. Eine gemeinsame Studie der Sarkarya-Universität und des türkischen Bildungsministeriums, die die religiösen Lehrpläne in den Blick nahm, stellte fest, dass große Teile der Schüler und Studenten sich dem obligatorischen Religionsunterricht widersetzen, das Regierungsprojekt einer „religiösen Generation" ablehnen und Religion generell skeptisch gegenüberstehen.
Nahezu die Hälfte der befragten Lehrer gab an, dass Schüler und Studenten sich zunehmend selbst als Atheisten, Deisten oder Feministen beschreiben würden und das in der Schule vermittelte Bild des Islams anzweifelten. Von 2008 bis 2020 ist die Zahl der Türken, die sich als „sehr konservativ" beschreiben, von 32% auf 7% zurückgegangen; nahmen 2008 noch 77% der Befragten am Ramadan teil, waren es 2020 nur noch 65%.
https://www.theguardian.com/world/2020/apr/29/turkish-students-increasingly-resisting-religion-study-suggests

12. 05. / Russland
Ein bekannter sibirischer Heiler wurde in Russland von der Polizei verhaftet. Der jakutische Schamane Alexander Gabyschev begann vor ungefähr einem Jahr einen Marsch von Jakutien nach Moskau, um „die Herrschaft des Volkes wiederherzustellen". Für seinen Fußmarsch plante er zwei Jahre ein. Dazu kam es jetzt nicht. Gabyschev wurde in Burjatien von Polizeieinheiten entführt und in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.
https://www.human-rights-year.com/de/2019/10/03/schamane-aus-jakutien-der-nach-moskau-ging-um-putin-zu-vertreiben-als-geistig-krank-anerkannt/

16. 05. / Großbritannien
Eine Statue des Heiligen Bonifatius wurde in der südenglischen Stadt Crediton mit Graffiti beschmiert. Übersetzt lauten die gesprayten Parolen: „Gott ist tot" und „pagane Gerechtigkeit". Dennoch schließt die Polizei einen pagan-naturreligiösen Hintergrund aus. Anwohner zeigten sich verärgert. Bonifatius gilt als Schutzheiliger der englischen Grafschaft Devon, in der Crediton liegt.
https://www.devonlive.com/news/devon-news/anarchists-deface-devon-saint-statue-4139948

18. 05. / Großbritannien
Bereits seit Jahren öffnet die britische Denkmal- und Archäologie-Stiftung „English Heritage" den eigentlich für Besucher nicht direkt zugänglichen Steinkreis von Stonehenge zur Sommersonnenwende für Besucher aber besonders für Paganisten. In diesem Jahr ist wegen der Covid-19-Pandemie aber auch in Stonehenge alles anders: Das jährliche Massenevent ist abgesagt – dafür plant die Stiftung nun aber, den Sonnenaufgang zur Sonnenwende via Live-Stream zumindest online zu übertragen.
https://www.grenzwissenschaft-aktuell.de/wegen-corona-stonehenge-uebertraegt-sonnenwende-als-live-stream20200518/

F. Wirth

Cumhachd-Wirkungskreis

Wir bieten euch an dieser Stelle eine Übersicht über all jene priesterlichen Dienstleistungen an, deretwegen ihr euch gern an uns wenden könnt. Unsere Mitglieder findet ihr in Chemnitz, Dresden und Leipzig. Wir können also sachsenweit einspringen, falls ihr einen Priester benötigen solltet.
In der Vergangenheit haben uns immer wieder Anfragen erreicht, ob wir eventuell offene Feste ausrichten, heidnische Hochzeiten durchführen oder eine Wohnung reinigen könnten, wie auch noch viele andere Dinge. Hier habt ihr die Möglichkeit, unsere Angebote an euch einzusehen und direkten Kontakt mit uns aufzunehmen.

All unsere Dienstleistungen kosten gar nichts, wir freuen uns jedoch über eine Beteiligung an unseren Anfahrtskosten. Gerald Gardner, der Begründer von Wicca, schrieb:

Und halte dich streng an das alte Gesetz und nimm niemals Geld für den Gebrauch der Kunst. […] *Wenn du kein Geld nimmst, bist du frei von der Versuchung, die Kunst aus schlechten Gründen zu gebrauchen.*

Innerhalb Sachsens und in den angrenzenden Regionen könnt ihr folgende Dienstleistungen in Anspruch nehmen:

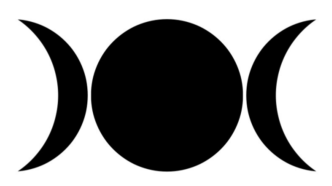
- Handfasting (heidnische Hochzeit)
- Übergangsriten: Rituale beziehungsweise Feiern eines neuen Lebensabschnitts, zum Beispiel der Pubertät oder der Wechseljahre
- Requiem: Trauerrituale für Hinterbliebene
- Tarot- und Runenberatung
- magische Hilfe bei verschiedenen Problemen
- offene Mondfeste (Esbats) und Treffen

Einzelheiten und alles andere könnt ihr erfahren, wenn ihr einfach eine E-Mail an uns schickt. Ihr erreicht uns über info@cumhachd.de

Seid gesegnet

Der Cumhachd-Coven

https://www.damhain-alla.de



Die Damháin Alla findet Ihr auch unter
https://hexenzeitung.damhain-alla.de
https://www.facebook.com/DamhainAlla